

Zwei
ehemalige Lehr- u. Erziehungsanstalten
Ambergs.

—
Programm
des
K. Gymnasiums Amberg
für 1903/04

von dem K. Gymnasiallehrer
Dr. Julius Denk.

Amberg.

Druck von H. Böes.
1904.



9am
1 (1904)



Vorwort.

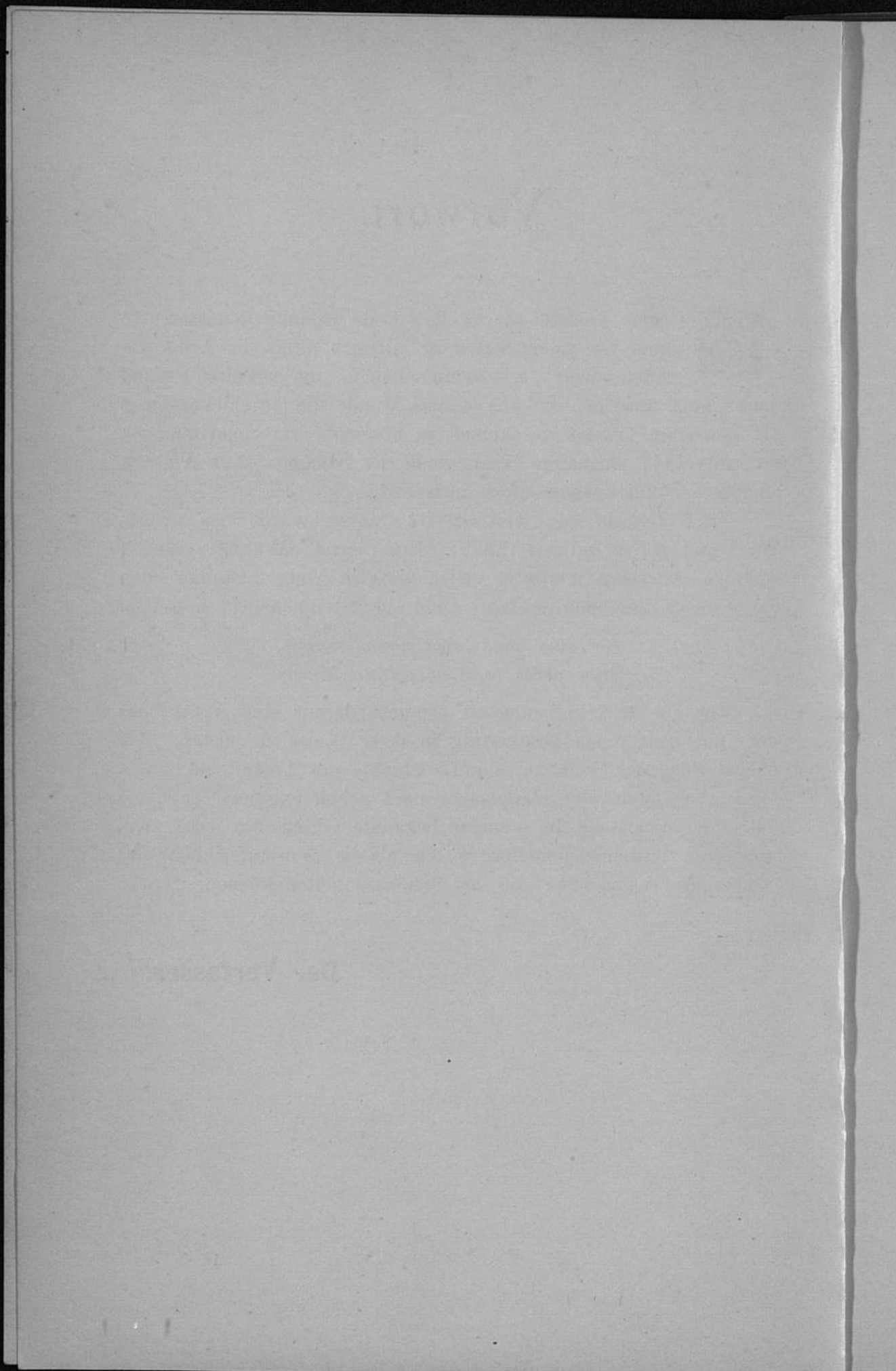
„**I**m jene Anstalt, wo sie ihre erste Bildung genossen, wo ihnen von allen Seiten so hilfreich unter die Arme gegriffen wurde“, wieder zu schauen, „um den alten Freund noch einmal umarmen und aus seinem Munde die Geschicke seines oft bewegten Lebens vernehmen zu können“, versammelten sich im Jahre 1847 ehemalige Studierende der Studienanstalt Amberg zu einem Studiengenossenfest dortselbst.

Nach Umlauf von weiteren 32 Jahren wurde das zweite Wiedersehensfest gefeiert (1879). Ein Viertel Säkulum verstrich seitdem. Abermals wurde in vielen einst in Amberg Studierenden der Wunsch rege, sich im Jahre 1904 ein „Stelldichein!“ zu geben.

*Sic amor pius tenet almae matris,
Quos prius fovit docuitque Musas.*

Für die K. Studienanstalt erwuchs daraus eine Art Pflicht der Courtoisie, einen Festbeitrag in *ihrer* Weise zu leisten. Am nächsten lag der Gedanke, eine Geschichte der Anstalt zu bieten. Weil aber solche der Hauptsache nach schon existiert, so übernahm der Verfasser die weniger bekannte Geschichte jener zwei Anstalten zusammenzustellen, welche als die „Vorläuferinnen“ des Amberger Gymnasiums und des Seminars gelten können.

Der Verfasser.



I.

Die städtische Lateinschule zu Skt. Martin
in Amberg.



Die städtische Lateinschule zu St. Martin
in Amberg



Die Zitate beziehen sich auf:

Auer, Die Wirksamkeit der Jesuiten in Amberg. Amberg 1891.
Bavaria, II. Band, Oberpfalz und Regensburg.

Diarien (Tagebücher) der Jesuiten in der Registratur des Am-
berger Gymnasiums.

Günthner, Geschichte der litt. Anstalten in Bayern. II. Bd.

Hollweck, Geschichte des Volksschulwesens in der Oberpfalz.

K. Kreisarchiv Amberg, Fasc. 505.

Programm des Gymnasiums Straubing 1898.

Reichsarchiv K. allg., München, *Jesuitica* Fasc. 43 Nr. 769.

Rixner, Geschichte der Studienanstalt zu Amberg. Sulzbach 1832.

Sammelblatt des historischen Vereins in und für Ingolstadt,
XXII. Heft (Denk, Beiträge zur Geschichte des Jes.-Gymn.).

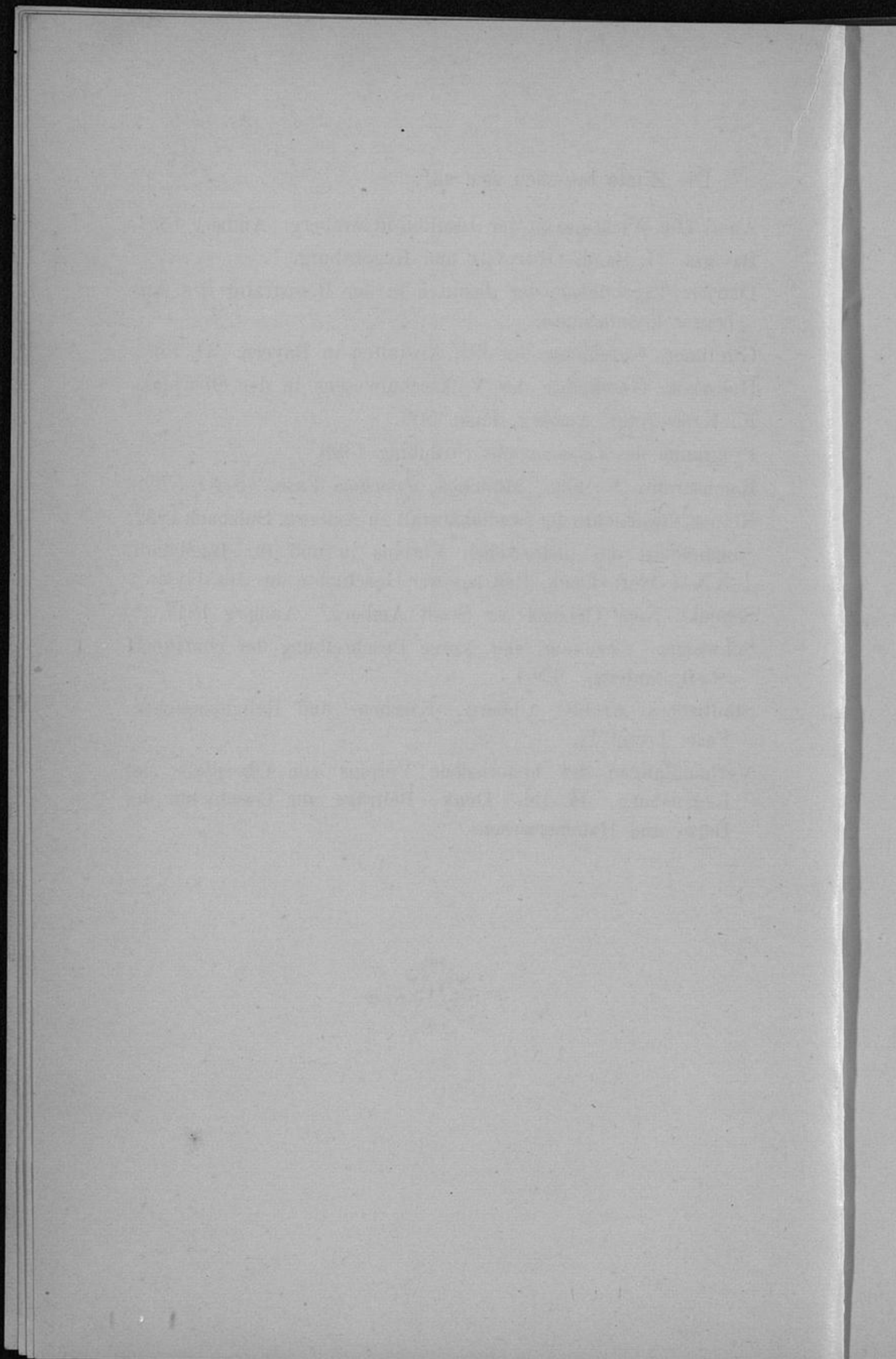
Schenkl, Neue Chronik der Stadt Amberg. Amberg 1817.

Schwaiger, *Chronica* oder kurze Beschreibung der churfürstl.
Stadt Amberg. 1564.

Städtisches Archiv Amberg, Kirchen- und Religionssachen,
Fasc. I und II.

Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und
Regensburg, 54. Bd. Denk, Beiträge zur Geschichte des
Berg- und Hammerwesens.







Die einzigen heimatlichen Herde klassischer Bildung und christlicher Erziehung waren in Deutschland bis zum Ende des 12. Jahrhunderts die Kloster-, Dom- und Stifts- oder Kollegiatsschulen. Wo diese fehlten, unterrichtete der Pfarrer des Ortes oder der Inhaber eines Benefiziums. In einer solchen „Pfarrschule“ beschränkte sich der Unterricht im Gegensatz zu ersteren, in denen das Trivium (Grammatik, Rhetorik und Dialektik) und das Quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie) gelehrt wurden, auf Religion, Rechnen und die einfachsten Anfangsgründe der lateinischen Sprache.

Durch das rasche Emporblühen der Städte im 13. bez. 14. Jahrhundert fand auch das Schulwesen all dort eine grössere Beachtung und Unterstützung.

Statt der Pfarrschulen entstanden in den Städten und Märkten die sog. Rats- oder Stadtschulen, auch Partikular- oder lateinische Schulen¹⁾ genannt. Diese waren selbstverständlich weder Latein- noch Elementarschulen nach heutigem Begriffe. Eine Scheidung von Elementargegenständen und lateinischem Unterricht kannte man damals nicht; diese erfolgte erst allmählich gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Der Unterricht in den Stadt- etc. schulen wurde nicht mehr von Geistlichen sondern von Laien versehen, von dem *rector scholarum* (Scholarch, *ludimagister*, Schulmeister) und seinem Gehilfen (Jungmeister oder Kantor.)²⁾

Diese hatten keine feste Besoldung, sondern waren an manchen Orten auf die in Geld und Naturalien bestehenden Leistungen der Schüler, hauptsächlich auf die Erträgnisse aus

¹⁾ Vergl. „Denk, Beiträge zur Geschichte des Jes.-Gymn. in Ingolstadt“. — Sammelblatt des Hist. Vereins in und für Ingolstadt. XXII. Heft. — Günthner, Gesch. d. litt. Anst. in Bayern, bemerkt Bd. II, S. 70, „Um diese Zeit wird man nicht ein Städtchen oder einen Markt antreffen, wo nicht eine lateinische Schule vorhanden war.“

²⁾ Vergl. Programm des Gymn. Straubing 1897/98 S. 3.

dem Kirchendienst angewiesen. Ihre Wohnung war im Schulhause.¹⁾

Die Schule bezweckte einerseits begabte²⁾ Schüler für die Kloster- und Domschulen vorzubereiten, anderseits — und das war die Hauptaufgabe — arme Knaben neben Latein und Rechnen auch Musik, besonders Gesang, zu lehren, damit sie bei den Gottesdiensten unter Leitung ihres Schulmeisters den notwendigen Gesang besorgten. Dafür hatten solche Chorknaben gewöhnlich im Schulhause gemeinsame, unentgeltliche Wohnung (*bursa* genannt, davon die Schüler Bursanten), an manchen Orten erhielten sie auch Kleidung und Kost.¹⁾

Das erste Vorkommen von Städteschulen in der Oberpfalz erscheint urkundlich nachweisbar in Nabburg (1273).³⁾ Auch in Sulzbach (bei Amberg) bestand um diese Zeit eine solche Schule. Im Jahre 1320 stifteten dort Johann und Michael Heiler „einen (!) jeden *lateinischen* Schulknaben zwei heller Semmel auszuteilen um *Petri* und *Paul Apostolorum*“.⁴⁾ Ähnlich werden auch die Schulen in Auerbach (1352), in Cham (1353)⁵⁾ gewesen sein.

Bedenkt man nun, dass damals die „Eisenstadt“ Amberg durch ihren Handel mit Eisenerz alle anderen Orte der Oberpfalz weit überragte,⁶⁾ so wird man in der Annahme, Amberg habe schon früher oder doch um dieselbe Zeit wie die genannten Orte eine Stadtschule⁷⁾ gehabt, nicht fehlgehen. Sicher aber wird in Amberg 1385⁸⁾ bei einer Jahresstiftung verordnet, dass der Schulmeister mit 24 Schülern beim Amte zu erscheinen habe.⁸⁾

¹⁾ Bavaria II, 376 und 378 bez. 379.

²⁾ „Nur *begabte* Schüler wurden Höhern Zwecken zugeleitet, Und die *sieben* freien Künste Lehrhaft ihnen ausgedeutet.“ Weber, Dreizehnlinden II, 23. Str.

³⁾ Bavaria II, S. 377.

⁴⁾ Hollweck, Gesch. des Volksschulwes. i. d. Oberpfalz S. 30.

⁵⁾ Bav. II, 379.

⁶⁾ Verhandl. des hist. V. v. Oberpf. u. R., 54 Band. Denk, Beiträge z. Gesch. des Berg- u. Hammerw.

⁷⁾ Übrigens bestand 1389 in Amberg schon eine eigene Judenschule. Schenkl S. 96.

⁸⁾ Bav. II, 379.

Über diese Schule ist bei dem Mangel an Urkunden nichts Näheres bekannt. In welchem Hause sie untergebracht war, lässt sich ebenfalls nicht mit Bestimmtheit angeben. Gewiss war sie mit Rücksicht auf die Bursanten, die Chorknaben, nicht weit von Skt. Martin entfernt. Diese Annahme wird auch durch spätere Notizen (Seite 13) bekräftigt. Der ganze Schulbetrieb selber wird wahrscheinlich der nämliche gewesen sein, wie ihn die gleichzeitige Schulordnung des Nachbarortes Nabburg verlangte.¹⁾

Fehlen auch weitere Nachrichten über die Amberger lat. Schule im 15. Jahrhundert gänzlich, so ist doch an der Fortdauer oder Existenz der Anstalt in diesem Säkulum nicht zu zweifeln; denn die Bursanten oder Singknaben waren auch in dieser Zeit wie anderwärts fast ein integrierender Bestandteil des Kirchenchores. Übrigens findet sich bei Beginn des 16. Jahrhunderts wieder eine Spur der vorhandenen Ambergischen Lateinschule. Das K. Rektorat des hiesigen Gymnasiums besitzt nämlich im Stipendien-Akt noch Abschriften zweier Stiftungsbriefe vom Jahre 1515 bez. 1518. Der eine trägt die Aufschrift „Holzstiftung für die armen Bursanten an der lateinischen Schule zu Amberg 7. Mai 1515, der andere Kosttagsstiftung für die armen Bursanten an der lateinischen Schule zu Amberg 10. Nov. 1518“.²⁾

In dem ersten Briefe verkaufen Hanns Schreyer zu Getzendorf und seine Frau Barbara an Frau Barbara Gigkelsberger, Burgerin zu Amberg, „fünf Mess Holz jährlichen ewigen Zins Amberger Maass und Währung ihr Leben lang und nach ihrem (der Frau Gigkelsberger) Tode den armen Schülern auf der Bursa zu Amberg um dreissig Gulden rh. guter Währung“. Zugleich bestimmte die Frau Gigkelsberger, sollten nach ihrem Tode „die bemeldten Massen abgelöst“ werden, so ist die gedachte Summe (dreissig Gulden) denselben armen Schülern wiederum anderorts um jährlich Holz anzulegen“.

Diese nämliche Frau Barbara Gigkelsberger, Witwe zu Amberg, machte am 10. November 1518 die Stiftung, „dass nun fürhin zu ewigen Zeiten den armen Schreibern oder Bursanten, so jetzt auf der Schule zu Amberg in Straf, Zucht und Gehorsam eines Schulmeisters daselbst von Lernung wegen sind und

¹⁾ Bav. II, 377.

²⁾ Gefälligst mitgeteilt von Herrn Gymnasialrektor Dr. Zink.

für so seyn werden im Spital alle Sonntage über Jahr und in ewig, daran man fleisch pflegt zu essen, mehr an dem heiligen Tage der Menschwerdung Christi, St. Stephan den nächsten danach, an St. Johannis des heiligen Evangelisten, des neuen Jahrs, der heiligen drei Könige, St. Matthias Zwölfboten, am Tage Philippi und Jakobi, den Tag der Auffahrt Christi, an desselben Fronleichnamstag, St. Johannes des Täufers, St. Peter und Pauls Aposteln, St. Maria Magdalenen, St. Jakobs, St. Lorenzen, St. Bertlmes, St. Matthäus Apostels und Evangelisten, St. Michels, St. Simon und Judas, an aller lieben heiligen, an aller gläubigen Seelen, St. Marteins, St. Kathrinen, St. Andreas, St. Barbara, St. Nikolaus und St. Thomas des heiligen Zwölfboten Tage, mehr an unser lieben frauen Lichtmess, ihrer Verkündung, ihrer Heimsuchung, ihrer Himmelfahrt, ihrer Geburt und ihrer Empfängnis *sechs Pfund gutes gekochtes Ochsenfleisch*, das Pfund zu fünftehalb Pfennig erkauft, in einem eigenen und besonderen haften gekocht, nichts davon geschöpft noch davon genommen und also gekocht *samt der Suppen und einem halben Laib Brod* wie die im Spital gebacken, zu ihren Händen gereicht und gegeben werden.

Aber die sechs fasttäglichen Sonntage und wo den obgemeldten Feste eines an den Freitag oder Samstag fallen würde, so soll man ihnen für das Fleisch eine gute Milchrahmsuppe und ein wohl gemacht Kraut samt dem halben Laib Brod geben. Wo auch der obgemeldten Feste eines oder mehr auf einen Sonntag fallen würden, so soll sich obgemeldte Stiftung nicht zwiespilden, sondern für einen Tag gerechnet und mehr nicht dann eine Suppe, wie die gestiftet ist, gegeben werden.

Und damit solche Stiftung in ewig für und für unzerrüttet bleibe hat obgemeldte Gigkelspergerin in gedachten Spitals Sacristei also baar geantwortet und gegeben *zweihundert und zwanzig Gulden rheinisch*.“

Diese und vielleicht noch ähnliche Schankungen zu Gunsten der Lateinschüler oder Bursanten hiesigen Ortes entsprangen jedenfalls der Absicht, durch Unterstützung der Chorsänger — nicht so fast der *Studenten* — ein der Kirche von Skt. Martin nützliches und dem lieben Gott wohlgefälliges Werk zu stiften.

Waren bisher die Schüler der städtischen Lateinschule (die Bursanten) zum Singen bei den *katholischen* Gottesdiensten verpflichtet, so trat hierin eine Änderung ein, als im Jahre 1538 die Stadt Amberg sich der neuen Lehre zuwandte. In diesem

Jahre noch schickte Luther den Mag. Andreas Hugel als Prediger nach Amberg und am 4. Oktober 1544 schrieb er an Bürgermeister und Rat „Wir haben auch mit einem züchtigen sittigen wohlgearteten man *Magistro Matheo Michaelae* von Torgau der *Schul* halben geredt, der sich erbotten, ohngefährlich in vier Wochen zu euch zu reisen.“¹⁾

Die Stadtschule Ambergs bekam also einen luth. Magister und überhaupt luth. Charakter. Die Bursanten erhielten daher ihre Verwendung bei den Gottesdiensten der neuen Lehre.

Als Kurfürst Otto Heinrich i. J. 1556 eine neue Schulordnung für die lateinischen Schulen in seinen Landen erscheinen liess,²⁾ wurde auch die hiesige Schule darnach formiert und erweiterte sich zu einer mehrklassigen Anstalt mit mehreren Lehrern (18. Oktober 1556).

Diese „lateinische Stadtschuel bei Skt. Martin“ befand sich zweifelsohne — und wahrscheinlich auch früher die alte Schule — an dem Platze, den jetzt die Häuser A 3, A 4, A 5 einnehmen. In einer Verordnung v. J. 1568 z. B. heisst es, dass vor und nach der Kirche „die Knaben mit Jnn der Kelten uf der Pruckhen (Krambrücke?) sthen sollen.“³⁾ Um das Jahr 1600 wird auch ein baufälliges Schulhaus am Wasser im Eichenforstgässchen erwähnt.⁴⁾ Heute steht dort das Haus des Herrn Schreiner Schwab. Möglicherweise erwiesen sich die Räumlichkeiten des alten Schulhauses⁵⁾ nach dem neuen Schulplan v. J. 1556 als zu klein oder nicht mehr praktisch, kurzum i. J. 1577 war für „die Lateinische Stadtschuel“ auf der Krambrücke ein Neubau⁶⁾ aufgeführt, welches Haus als ehemaliges Eigentum der Stadt heute noch das Stadtwappen trägt und die Zahl 1577 zeigt.⁷⁾ Mit dieser Schule war wie früher ein Seminar verbunden, die sog. Bursa; daher hiess die Schule auch „die Schule in der Bursch“⁸⁾ und die Zöglinge nannte man Bursanten, aber

¹⁾ Schenkl S. 219.

²⁾ Abgedruckt Rixner S. 22 ff.

³⁾ Städt. Archiv, Kirch.- u. Religions. Fasc. I.

⁴⁾ K. Kreisarchiv Amberg. Fasc. 505 Nr. 27.

⁵⁾ Im 18. u. 19. Jahrh. waren in diesem Hause nachweisbar die Elementarschulen untergebracht.

⁶⁾ Jetzt A 1 und A 2 (Eisenhändler Schneidt).

⁷⁾ Rixner S. 11; — aber im zweiten Teil der Anmerk. ibidem wechselt Rixner (wie auch sonst) das städt. mit dem kurf. Seminar.

⁸⁾ Städt. Archiv Amberg, Kirch.- u. Religions. Fasc. I.

auch Alumnen, Stipendiaten, Benefiziaten.¹⁾ Ihre Zahl betrug gewöhnlich 12—14, manchmal 16. Sie hatten die Verpflichtung, bei den Gottesdiensten auf dem Chore zu singen. Dafür wurden sie von der Stadt vollständig unterhalten, teils von dem Ertrag der vacierenden Messen,²⁾ teils mussten sie selbst zur Deckung ihrer Unkosten „mitarbeiten“, d. h. in der Stadt betteln. Den Erlös ihrer Tätigkeit lieferten sie an den Spitalverwalter ab, der auch die jährliche Rechnung für alle ihre Ausgaben (Lebensunterhalt, Kleider, Bücher, Arzt etc.) zu bestreiten hatte.³⁾

Ausser den bettelnden *Bursanten* gab es aber unter den Schülern noch eine erkleckliche Anzahl „Mendikanten“, derentwegen *anno* 1568 angeordnet wurde, „dass dieselben vor den heusern die *respons* oder Psalm gar (ganz) aussingen und nacheinander Inn einer gassen ghen (gehen) sollen. Und aus Innen (ihnen) einer oder Zwen (Zwei) bestellt die vor den heusern das gelt (Geld) oder Prot was man gibt einnemen und nicht ein *respons* oder Psalm bald anfangen bald aufhören“.⁴⁾

Vorstand der Burse i. e. Seminardirektor war der Schulmeister, der Rektor. Er hatte daher auch seine Wohnung „auf der Schuel in der Bursch“. So entnimmt man aus einer Rechnung des Hafner Paulus Schmidthamer u. a., er habe

¹⁾ Städt. Archiv Amberg, Kirch.- u. Religions. Fasc. I.

²⁾ K. Kreisarchiv Stadt Amberg Nr. 505.

³⁾ Im Städt. Archiv, Kirch.- u. Religions. Fasc. I befindet sich z. B. v. J. 1582/83 noch eine Abrechnung des Spitalverwalters Leonhardt Graf „von Martini 1582 bis Martini 1583“.

Von den Schülern (Bursanten) wurden kolligiert:

	Skt. Martins	Viertel	29 fl 2 β 8 δ
	Spital	Viertel	21 fl 2 β 9 1/2 δ
	Closter	Viertel	18 fl 4 β 26 δ
	Frauen	Viertel	24 fl 5 β 17 δ
Zu Lichtmess 1583	In der unteren Stadt		48 fl — 6 δ
	„ „ oberen „		41 fl 7 β 19 δ
Zu Walburgis	„ „ unteren „		46 fl 5 β 8 δ
	„ „ oberen „		39 fl 5 β 7 1/2 δ
Zu Laurenti	„ „ unteren „		48 fl 1 β 2 δ
	„ „ oberen „		36 fl 5 β 17 1/2 δ
	gemeine Einnahme		4 fl 6 β 19 1/2 δ
	etc.		

Alle seine Einnahmen beliefen sich auf 371 fl 2 β 11 δ

„ „ Ausgaben „ „ „ 352 fl 6 β 21 δ

⁴⁾ Städt. Archiv, Kirch.- u. Religions. Fasc. I.

„beim Herrn Rektor Auf der schuel in seiner wohnstuebn 2 Ney Khachl eingesetzt. Auch Ins Battstiebl (Badezimmer!) neu Khachl Auf der schuel in allen glassen (!) auch in des Rektors Lossament die öfen alle aussgebössert“. (31. Oktober 1617.)¹⁾

Nach einem „Vertrag zwischen den Räten der Stadt und dem M. Wolfgang Hegius, der stadtschueln *Rectore* und seiner geliebten Haussfrau wegen der allhieigen *alumni* und *beneficiaten*, wie dieselben hinfüro ohne sonderbare Spitalsbeschwerung und Zuthuen bei gedachtem Herrn Rektore mit gebührlicher Cost und Unterhaltungen möchten und khönten versehen werden“, bekam der Rektor für einen jeden Zögling, „deren vierzehn sind, wöchentlich einen halben Gulden Costgeldt (ferner) zween Gulden (?) Groschen Leukhauffs,²⁾ 78 Viertl Khorns, er lang(e) damit oder nicht“. Frau Rektor erbot sich in diesem Vertrage „die Khnaben, bevorab und sonderlichen (besonders) die buesswürigen (*miseros*) und Krankhen, mit sündern (Sonderung) der Speiss also zu traktirn und zuhalten, das dieselben ohne clag sein sollen“. „Für gehabte Mühewaltung erhält der Rektor wöchentlich 1 fl“. (8. August 1600.)³⁾

¹⁾ Städt. Archiv, Kirch.- u. Religions. Fasc. I.

²⁾ „Drauf-, Drangeld“.

³⁾ Städt. Archiv Amberg, Kirch.- u. Religions. Fasc. I. Ebenda hinterliegt „ein Verzeichnuss der täglichen Speissen, welche den *Alumni* (der Burse) sollen verabreicht werden“:

Sonntag zu Mittag	Ein Aufgeschnitten Suppen, Ein süß, Saurer oder grünes Kraut (ungekochtes!) 3 Pfd. fleisch (für alle Zöglinge!) und alle Mahlzeit 5 Mass Bier.
Abendts	Ein Salat, oder Ayergersten, oder Birn oder Öpfel (Äpfel) grün oder dürr, Ein Truckhenenbraten bey 4½ Pfd. oder ein Bingebriss, oder Birnbrätlein.
Montag zu Mittag	Ein Aufgeschnitten Suppen, ein hirsch- (hirse) oder gruessbreun im Sommer in Milch, im Winter ein grobes eingebrandten gruess (Gries) im Wasser und 3 Pfd. fleisch oder fleck.
Abendts	Küel (?) (Kohl?) oder Ruben oder Gersten und 3 Pfd. fleisch.
Dienstag zu Mittag	Ein Aufgeschnitten Suppen, ein Kraut ins gemein oder geelb Ruben und 3 Pfd. fleisch.
Abendts	Ein heydenbreun oder haaberbreun und 3 Pfd. fleisch.
Mittwoch zu Mittag	Ein Aufgeschn. Suppen, ein Weizenbreun und 3 Pfd. fleisch.
Abendts	Erbess (Erbsen) oder Ruben und 3 Pfd. fleisch.

Als Leiter der Schule selbst hatte der Rektor die Verwaltung des ganzen Schulwesens und die Inspektion über seine Kollegen und sämtliche Schüler.¹⁾

Die Schule zählte anfangs 4, später 6 Klassen mit 4²⁾ bez. 6 Lehrern (Präceptoren, Schuldienern), Rektor nicht inbegriffen.

Donnerstag zu Mittag	Ein Auf. Suppen, ein Kraut ins gemein und 3 Pfd. fleisch.
Abendts	Ein Saure Gerste oder Birn oder Öpfel und 4 ¹ / ₂ Pfd. Zwieffel oder Birnbrätlein.
Freytag zu Mittag	Ein Erbess- (oder Milchram- oder Milch- oder Habersuppen), Ein Stockfisch, oder Krautl oder Gelbruben, und zwee Ayerblay oder gestürzte Ayer oder Ochsenaugen oder Milchram-Schnizlein oder ein Ayerbreun.
Abendts	Ein brennte Suppen 3 Pfd. fisch oder Blateiss (?) oder Knettlein (Knödlein?) oder Brattwürst (!)
Sonnabendts zu Mittag	Ein Aufgeschnitten Suppen und Schnizlein, im Sommer in Milch, im Winter im Wasser.
Abendts	Linsen, 3 Pfd. fleisch oder wai(ch)gesottene Ayer.

¹⁾ Städt. Archiv Amberg, Kirch.- u. Religions. Fasc. I.

²⁾ Prädikant Peter Ketzmann schildert in seinem Gutachten über die Schule dat. 6. November 1559 die vier Lehrer und den Rektor folgendermassen:

„Es ist der Ering (gemeint ist der Lehrer der untersten Klasse, der *infimus*) ein junges unversuchtes blut, lest sich füren und brauchen, wie man haben will, do er jetzt zu Wittenberg am besten studiren solte, damit ein man aus Im wurd (würde). So muss er jetzt seine beste Zeit hie zubringen. Do er alles was er in kurzer Zeit gelernt haben mag, fein sauber vergist. Wenn es nun lang herumbkumbt, nimmt er ein Weib und wird irgend ein schreiber aus Im, der sein kuchenlatein ein wenig behalten hab und verstehe.

Der Textor (der Lehrer der 2. Klasse, *medius*) gefelt mir nicht übel — sein *incessus* und *mores* sind leidlich, achte auch (= ich glaube auch) er thue In der schull, was er soll.

Der Cantor (der dritte Lehrer) achte ich . . . fure ein eingezogenes . . . Leben . . . Was aber in der schull sowie *lectiones* sind, weis ich nit, halte in aber darzu nicht unfuglich (untauglich), besonders was die *Musica* belangt.

Der *Supremus* (Seydel, der vierte Lehrer) ist gelert genug zu seinem Ambt . . . das er zu hard sein solle, verstehe ich nicht.

Den Schulmeister (*ludimagister*, Rektor) belangendt, ist wenigens, ob er schon gelert genug ist, und an seiner geschicklichkeit niemand kein Mangel habe, so solt (sollte!) er doch wie von Herrn Bürgermeister gemelt (gemeldet), seinen *collegis* ein ander *exemplum diligentiae* furgetragen und mehreres Ja am meisten In der schul gewest sein.“ (Städt. Archiv Amberg, Kirch.- u. Religions. Fasc. I.)

Die Lehrer waren akademisch gebildet und „graduiert“, d. h. *Magistri* oder *Baccalaurei*.¹⁾ Zum Abhören der kleinen Knaben wurden drei Zöglinge aus der Burse genommen, die eigens eine kleine Entschädigung für ihre Bemühung erhielten und daher *Locaten*²⁾ hiessen. Den Religionsunterricht erteilten zwei *Magistri Diaconi*, angestellt an der Skt. Martinskirche, jeder eine Stunde in der Woche.¹⁾

Die Präceptoren oder Lehrer hatten auch die Pflicht jede Woche abwechselnd die Schüler der Burse auf dem Gange zur Kirche, in der Kirche und auf dem Rückweg zu beaufsichtigen; Sonntags oder Feiertags musste sich der Rektor „mit allen seinen collegens“ hiezu einfinden, doch den Chor zu regieren war dem Cantor allein uferlegt“ (aufgetragen). „Doch soll der *ludimagister* (Rektor) mit seinen *collegis* bei dem Pult steen“.³⁾

Die Anstellung des Rektors und der Präceptoren geschah durch die Räte der Stadt; doch mussten die Berufenen „dem herkommen gemäss zum hiesigen Kirchenrat *ad Examen* sich fürstellig machen“.³⁾ Die Besoldung leistete ebenfalls die Stadt aus den sog. vacierenden Messen.⁴⁾ Das Gehalt der einzelnen war verschieden:

Z. B. i. J. 1576 erhielt „der *Supremus* 104 fl 20 Viertl Korn und freye Herberg“, „der *Medius* 56 fl und nachdem er sich verheuratet und um Aufbesserung eingekommen, noch 4 fl und zu den 8 Viertl Korn noch 4 Viertl dazu“ (*anno* 1571), „der *Infimus* 48 fl (vorher 42 fl). Nachdem er sich geheyraet (!) und um Aufbesserung eingekommen, noch 8 Viertl Korn und freye Herberg“ (*anno* 1566). Der Vizerektor bekam i. J. 1688 „120 fl 20 Viertl Korn und von zwei Preuen (Suden) im Jahre das ungelt bewilligt.“⁵⁾

Für akademisch Gebildete waren das geringe Gehälter. Bot sich daher Gelegenheit zur Verbesserung der prekären Stellung, so kündigten Rektor und Lehrer ihren Dienst. Z. B. wurde

¹⁾ Mich. Schwaiger, *Chronica* oder kurze Beschreibung der churf. Stadt Amberg S. 18. (Rixner S. 4 zitiert Schwaigers Mitteilung nicht ganz richtig.) Vergl. beide!

²⁾ *locare* mieten.

³⁾ Städt. Archiv Amberg, Kirch.- u. Religions. Fasc. I.

⁴⁾ K. Kreisarchiv, Stadt Amberg. Fasc. 505 Nr. 24.

⁵⁾ Städt. Archiv Amberg, Kirch.- u. Religions. Fasc. II Nr. 13.

M. Jeremias Helzlein,¹⁾ Rektor der städtischen Schule, i. J. 1617 Konrektor im hiesigen *kurfürstlichen Paedagogio*; er gab daher den „Gemeindedienst“ auf.

Umgekehrt entliessen „die Räte der Stadt“, falls sie zu Klagen Anlass hatten, das Lehrpersonal, wenn nicht die Betroffenen mit ihrer Kündigung zuvorkamen.²⁾

Bei diesem lockeren Dienstverhältnisse auf Ruf und Widerruf erscheint ein oftmaliger Lehrerwechsel damals nicht selten gewesen zu sein, freilich zum Nachteile der Schule. Daher wiederholen sich auch die Klagen über mangelhafte Fortschritte und über Disziplinlosigkeit der Schüler. Mit Strenge seines Amtes aber zu walten war einem Lehrer auch nicht zu raten, wollte er nicht von der Bürgerschaft dafür bei den Räten der Stadt verklagt werden, was beispielsweise 1559 dem Präceptor Seydel widerfuhr. „Was aber,“ bemerkt deshalb Prädikant Ketzmann³⁾ in seinem Bedenken, „aus dem Zerteln und lindesein folge, zeugen die schönen Exempel, so ich teglich hore und erfahre. Es ist kurz geschehen, das 4 schueler in einem berg gewest, darin nicht geringen schaden gethan, ungescheiht (= ohne

¹⁾ Er war der letzte Schulrektor des kurf. Pädagogiums. Er starb als Professor der gr. u. lat. Sprache zu Leyden 1641. S. Rixner S. 13.

²⁾ Im Jahre 1585 wurde in der städtischen Lateinschule Visitation gehalten, die nicht gut ausgefallen war. „Mit bekhümmernuss haben wir (die Räte der Stadt) vernommen, dass die gute Schul, darauf doch jährlich ein Merkliches draufgeht, von Tag zu Tag abnimmt nicht allein an der Zahl sondern vielmehr an *profectu*, wie die *scripta* („Schulaufgaben“) solehs aufweisen sollen“. Dann wird geklagt „über der *praeceptoren* grossen unfleiss, dabey die Knaben dan wenig proficirn khönnen“ ferner über den Rektor „das er in andere *Classes* mit kheinem fuss (ge)khommen ... lasset es also gehen, wie es gehet und einen jeden machen, wie er will. Ein selzsaues ansehen hat dieses auch und macht gemainer Burgerschaft nachdenkhen, das Herr Rector und (Präceptor) Kessler ihre aigne söhne selber zu instituirn ihnen nicht getrauen oder zum wenigst sich der mühe und arbeit beschwert finden und von desswegen dieselben in das churfürstl. *paedagogium* schickhen und wirdt endtlich in gemain geredet, das es ihnen nicht soviel an der schulen als ihren aignen nuz und damit sie gute geruhige tage dabey haben möchten zu thun.“ Auf diesen Vorwurf hin verlangte am 20. Juli 1585 der Rektor, seiner Stellung nicht mehr recht sicher, sein Zeugnis von der Stadt Amberg und bemerkte hiebei, wie er vor 3 Jahren hiehergekommen, seien in der *Prima* nicht mehr den (als) 8 *discipuli*, in *Secunda* 14 gewesen. Er verlasse sie weit besser, in *prima* 26, in *secunda* 40“. (Städt. Archiv Amberg, Kirch.- u. Religions. Fasc. I.

³⁾ Siehe S. 16 Anm. 2.

Scheu) der Frauen,¹⁾ des (!) der Berg ist, die sie unzüchtig gelestert mit entblossung etc. etc. So sieht man, was für ein Auslaufen aus der Kirchen, für eine Zucht in der Kirchen, unter den Predigten und *lectionibus* (Lehrstunden) gehalten werde. Insonderheit wen (wenn) die *pauperes* in der Statt herumghen und In den *funeribus* (Beerdigungen). Vom fleiss oder unfleiss will ich jetzt nit sagen, do mancher knab 2 Jar in die schul gehet und nicht das Alphabeth könnte etc. Darum ohne Zweifel mancher gute frumme man bedenken wird, er wolle seine Kinder eben so mehr daheimb behalten oder dieweil In die teutsche schull als dahin gehn lassen.“

Ketzmann rät daher „das man Jemand von Ratswegen darzuorden, der zum Wenigsten wochenlichen wo nicht teglichen, zu ungewissen Zeiten, In die schull gehe, allda höre und sehe, wie es zugehe“. „Man soll auch“, sagt er, „den neuen Lehrer ein Viertl oder halb Jar Probirn, um seine Geschicklichkeit und *mores* kennen zu lernen“. ²⁾

Nach dem Bericht des Zeitgenossen Ketzmann war der Zustand der lateinischen Schule zu Amberg i. J. 1559 kein guter. Er findet die Ursache hauptsächlich im neuen Lehrplan — in der Überbürdung! „Die *ingenia* werden überschüttet“. „Jetzt studirn sie *Hebraice*, werden *Mathematici*, *Rhetores* sollen sie sein, grosse gewaltige *Disputationes declamationes* halten, weis nicht obs mer nuze oder schade und mag vielleicht woll sein, das die Präceptores Ire *Studia* hierdurch repetiren, welches Innen nuz sein mag, aber den knaben nicht. Das fundament aller studien die Grammatik wird verseumbt die *Ingenia* werden durch so viele und mancherlei *lectiones vaga* und geraten dahin, das sie vill hohes anfahen (anfangen) und kheins mit fleiss ansehen. *In omnibus aliquid et in toto nihil* . . . Wenn man (dann) zu Wittenberg oder andern Orten die *lectiones publicas* horen soll, denken die hochgelerten Gesellen, sie haben alle kunst schon Zutretten . . . Auch die Präceptores hindern sich selb mit soviel *lectionibus*; wo nehmen sie die Zeit die *scripta* (der Schüler) zu emendirn? Das nicht die Wenigste und nötigste arbeit ist in fleissigen schulen“ u. s. w.

Auf Ansuchen der Räte der Stadt stellte Ketzmann folgenden Lehrplan auf:

¹⁾ = der Frau!

²⁾ Städt. Archiv Amberg, Kirch.- u. Religions. Fasc. I.

„Die erst und *prima Classis*,¹⁾ sind die lieben kinder, so erst anfahen (anfangen) zu lernen, mit Ihrer taffel, die lerne man fleissig die *Litteras* und *Sillabas*, nachmals auch lesen, für (vor) und nachmittag. Die 4 tag In der wochen, also das sie des tags viermal ordentlich verhoret werden. Doch, das die Erste halbe stundt morgens Inen die stuck des Cathismen (Katechismus) fürgehalten werden, auff das sie die lernen und beten, darumb sie in einer (be)sondern stuben sein sollen. Damit durch Ir Nachsprechen anndere nicht verhindert werden. Welches woll auch geschehen kann unter der Zeit, do die andern In der Kirch sindt. Solchen *Alphabetariis* sollen teglich(en) nach essens 2 lateinische *vocabula* und den(en) die lesen ein kurz Verssle aus den *Dictis sapientum* oder dgl. als die *Dicta Catonis* in seinem büchlein . . . fürgeschrieben werden. Damit sie bald anfangs die lateinische Sprache fassen, die sollen sie lernen und folgenden tags morgens aufsagen. Auch soll man die so lesen lernen, zum schreiben die buchstaben nachzumalen gewonen (gewöhnen) darzu die 12. Stund nach essens zu fuglich (passend).

Die andere *Classis* ist nun derer, so des lesens fertig sindt und zuschreiben anfangen. Denen soll man den Donatum²⁾ und die *generales regulas Grammatices*, die 4 tag fürlesen und sie mit Declinirung und Conjugirung fleissig üben. Darumb dieselben tag Inen auch der kleine Catechismus Luth. lateinisch oder die *proverbia Salomonis* eines umb annder soll exponirt werden. Item nach essens soll und mag inen fürgelesen werden *de civitate morum* oder die kleinen *Fabulae Camerarii*³⁾ oder die *Dialogi Mosellani* oder etliche kurze *Colloquia Erasmi*. Item zur Vesper, zum Latein, wie mans nennt, die *Disticha Catonis*, die *mimi publicani* oder dgl., damit sie auch In der Zeit die *praecepta morum* lernen und guter Sitten gewonen (gewöhnen), darumb sie morgens solche *mimos* oder *Disticha* neben dem Donat memoriter recitiren sollen und aus solchen *lectionibus* allen, soll für (vor) und nach essens der Donat³⁾ fleissig getrieben und die *generales* repetirt werden.

¹⁾ Vom Jahre 1600 ist noch das ganze Schülerverzeichnis der 1. Klasse vorhanden. Die Schüler sassen zu 5 in 13 Bänken (65 Schüler). Die oberen Kurse waren dafür schwach besetzt, kaum je 5 bis 6 Schüler.

²⁾ Donat röm. Grammatiker, 354 n. Chr.

³⁾ C., Humanist, † 1574. Er war ein Schüler des Humanisten Mosellanus † 1524.

Die dritte *Classis* ist derer, die ihren Donatum woll können, die *partes orationis* kennen, mit Declinirung und Conjugirung wol geübet sindt, und die *formationes casuum temporum* gefast haben. Denen soll man nun die *Grammaticam* und *Sintaxin latinam* fürlesen, die sie fleissig auswendig lernen sollen und damit sie die *praecepta* und *regulas* . . . in steter übung haben, sollen Inen die *praecepta morum Camerarij*, die *Fabulas Esopi*, *colloquia Erasmi*, *Epistolae Cic.: breviores searsim selectae*, die *Bucolica Vergilii* fürgelesen und daraus sobald die *grammatica* und *Construction* getrieben werden, und man soll Inen auch *formulas Loquendi* deutsch fürgeben, die sobald sie vertirn und lateinisch reden, darin Inen die *Vitia* anzaigen, auch darob sein das sie feine rechte guete Lateinische *Formulas* reden, nach Art der *Authorum*, die sie hören, und nicht gestatten das sie des Kuchenlateins so hart gewenen (gewöhnenn) dessen sie sich nachmals schwerlich entwennen. Solche ubung ist sehr nuzlich und fruchtbar. Item diese sollen wochenlich zwei *scripta* offerirn, eines das sie selb machen, und etwas aus Iren *lectionibus* deutsch vertirn, damit die Präceptores sehen können, ob sie den (!) Sentenz auch gefast und verstehn und alsobald anfenglich fein gewonen recht zu vertirn. Daraus Inen dess leuchter (leichter) sein wird, widerumb das deutsche In das Latein zu bringen etc. Das ander Argumentum (*scriptum*) soll Inn (ihnen) der Präceptor fleissig fürdiktirn deutsch und sie lateinisch machen. Darin der Preceptor die *vitia* fleissig notirn und die *elegantiam* observiren soll. Item diesen soll zum Latein wie mans nennet, ein schöner Sentenz aus einem Poeten oder eine kurz *apoptheg(a)ma* (!) ¹⁾ fürgeschrieben oder ein *simile* aus den *similibus Erasmi* fürgelesen werden so sie memoriter morgens neben der Gramm.: wider recitirn und explizirn sollen, und daraus examinirt werden. Item diesen solle man auch das elementale Grecum fürlegen. Damit sie *Grece* lesen lernen und ein Anfang zu der griechischen sprach haben.

Die viert und *suprema classis* sind die Ire *Grammaticam* und *Sintaxim* zimlich studirt haben, denen sol nun die *Gramatica* und *syntaxis Greca* sambt der Prosodie fürgelegt und beide mit ihren *partibus* miteinander getrieben werden und damit sie bed (beide) sprachen *soluta oratione* und *versibus* (Prosa und Poesie)

¹⁾ ⇒ Sentenz, Spruch.

exercitia haben khonnen, so soll man Inen (ihnen) die *Capita doctrinae Graecae Camerarii* die *fabulas Grecae*, *pugnam ranarum Homeri*, *Hesiodum*, *poemata Phocylidis*, *epistolas Grecae a Camer. collectas*, *apophthegmata greca*, *Isocratis paraenesin ad Demonium* *Theophrasti characteres* und dergleichen *opuscula*, da sie bedes (beides) gutte Sitten und die *linguam* studirn können, fürlesen, Item *libellum Ciceronis de senectute grece et latine*, die *epistolas*, *officia*, *de amicitia Ciceronis*, *Vergilium*, *metamorphosin Ovidii*, *Horatii odas*, *Terentium*, etliche *comoedias Plauti*. Diese (die Schüler der 4. Klasse) sollen die wochen auch zwei *scripta latina* offerirn, eines *prosa*, das der Preceptor Inen fürdiktrn wirdt, darin abermal und zum fleissigsten die *phrasis* und *proprietas sermonis* soll observirt und getrieben werden, das sie sich gewenen (gewöhnen) zu reden und schreiben nach Art Irer Authoren, die sie hören, das andere aber *Versibus*, do (da) sie eine *Fabulam Grecae*, ein *apophthegma grecum*, ein *praeceptum morale latinis versibus* reddirn (übersetzen) werden. Solche sollen wie die der 3. *Classis* die *Precepta Gram. und Synt. grece* (griech. Grammatik und Syntax) fleissig auswendig lernen und die fleissigen von Inen In allen *lectionibus* requirirt werden, Item der Preceptor, wo er den *Vergilium* lesen wird, soll er fleissig acht haben auff die *Loca*, die er aus dem *Homero* reddirt hat, dieselben den Knaben fürsreiben, explicirn und die *Grammatica* daraus mit Inen üben, damit die Knaben auch fein sehen und *Exempla* haben *imitationis et versionis in utraque lingua*, wie solche *loca* Macrobius¹⁾ fleissig annotiert hat.

Zu mitag umb 12 biss zu einem (1 Uhr) sollen die 2 ersten Classes schreiben, die andern die *musicam* horen und darin fleissig geübt werden . . . des mitwochs für essen (Vor dem Essen) frue (früh) sollen alle Classes in Irem Catechismo verhoret werden ordentlich. Die 1. *Classis* soll ordentlich beten und die stuecke des Catechismi erzelen, die 2. Classes soll den Catechismum mit der Ausslegung auswendig sagen deutsch, die 3. *classis* soll *latine* beten und den Catechismum mit der Ausslegung *latine* recitirn. Dergleichen auch die 4. *classis*, wie woll man dieselbe darzuhalten mag, das sie *grece* beten und die *Partes Catechismi* recitirn damit sie dess besser gewöhnen die Sprache zu reden, darzu der Catechismus *Losii* mag gebraucht werden. Obnergestalt (wie

¹⁾ Macrobius, Grammatiker 430 n. Chr.

oben) soll es mit dem beten auch des Sonnabends gehalten werden, bede Tag die 1. Stunde, die andere Stund aber des mittwochs und Sonabends für essens (vor Essen) sollen die in der 1. Classis in Latein, so sie tag über gehört, wieder aufsagen, damit sie es fein behalten und die die lesen lernen, sollen den Mittwoch den Catechismus lesen deutsch, den Sonnabendt das Evangelium deutsch. Die in der 2. Classe sollen des Mittwoch ordentlich das deutsch Testament lesen damit sie die göttliche Schrift gewonen (gewöhnen) und merken, des Sonnabends das Evangelium *dominicale* deutsch und lateinisch. Die in der 3. Classe des Mitwochen sollen sie das *Elementale Grecum* studirn und des Sonnabends das Evangelium *dominicale latine* explicirn und das *Grecum* lesen. Denen in der 4. Classe mag man den Mittwoch etliche schöne *psalmos*, durch Stigelium vertirt, oder sonst etliche *Quaestiones* aus den *locis communibus Philippi* oder das *examen Theologicum* proponirn. Des Sonnabends aber soll man Inen das Evang. *domin.* oder die Epistl *Domin.* explicirn und die *grammaticam* mit ihnen betreiben und ein *locum communem* dazu erklären. Nach (dem) Essen aber soll Inen allen ein *Ocium* oder *Vacatio a schola* vergonnt sein . . . Doch sollen alle classes ein halb Stund für (vor) der Vesper ehe man lautet, In die schuel finden, aldo Ir Latein hören und Inen Ire *scripta emendata* wieder gegeben werden.

Es solle auch der 3. und 4. classi nicht gestattet werden, dan (= als dass) sie *latine* reden, darumb auch die preceptores mit Inen *latine* reden werden, und solle billich allein die Grammatik und Syntaxis *Latina* und *Greca Philippi* In der schull behalten werden, und sollen zum wenigsten die *Examina*, dadurch die *Ingenia* und Ire *profectus* erkundet und nicht *temere* in andere Classes transferirt werden, von den dazu verordneten alle halbe Jar gehalten und die Knaben aus allen Iren *lectionibus*, so sie dasselbe halbe Jar gehört, verhört, Ire Lateinbuchle (Bücherl) und Ire *scripta*, so sie die Zeit gemacht und emendirt worden sind, besichtigt werden, zu welcher Zeit es auch billig wäre, das (dass) der Catechismus *publice* in der Kirchen und alle Kinder in (den) teutschen Schulen aldo zu Vesperzeit verhört würden.

Do nun ein fleissiger getreuer Preceptor über (= ausser) solchen *lectiones* und *labores* auch etwas *privatim* lesen, darzu er die gelertesten und besten *Ingenia* so nun uff die hohen

Schulen (Universitäten) zu schicken wären, auswelen kann, die (in ihrer Armut) nicht vermögen auf den hohen Schulen *privatos praeceptores* zu halten, und ein sonderes Werk der Liebe beghe wolte (= besonderes Liebeswerk tun wollte) der mag Mitwochen und Sonabends, damit den andern Lernungen nichts entzogen werde, und auch des Sontags eine Stund nehmen, daran *arithmetica, initia mathemata, elementa Hebraeae linguae* insonderheit aber die *Erotemata dialecticae Philippi* fürnehmen und zur Gelegenheit der *Ingenia* handeln. Das (dass) man aber solche *studia* der *Grammaticae* fürziehen und dadurch allein grossen rhum (!) mit der Jugend schaden (zum Schaden der Jugend) suchen wolte — kann ich nicht rathen.

Solche 4 Classes mit jetzt gemelten *lectionibus* und *authoribus* deuchte mich wären überigs genug.

Es solle auch der Schulmeister (Rektor) und alle seine Collaboranten nicht allein ein jeder sein Stund halten sondern sollen beisammen In Irer arbeit bleiben, damit der Schulmeister sehe den fleis seiner *collegarum*, welchen er selb einem jeden seine *lection* ausstheilen solle.

Es wolle aber auch ein erbar Rath allhier gedenken, dass sie (er) auch *stipendia* ordne, welche Gott angenehm und halb Eleemosyna (Almosen) sindt. Sintemal dadurch rechtschaffene leut erzogen werden.“

Mit Zugrundelegung des Ketzmannschen Lehrplanes scheint sich der Zustand der lat. Schule in den nächsten Jahren gebessert zu haben; denn der damalige Bürgermeister Michael Schwaiger schreibt in seiner Chronik (1564 verfasst):

„Zu Ehren Gott, und den Bürgern zu gut,
Die Schule gestiftet ward wohl gemut;
Darin zu lernen *viel guter Ding*,
Die wahrlich zu achten sind nicht gering.“

Auf Seite 18 *ibidem* ist zu lesen „die lateinische Schuel ist mit allerley nothwendigen *Lectionisten* (Lehrmeistern), *Graece et Latine* wohl versehen. Es werden auch *Disputationes et Examinationes* etlichemal im Jahr gehalten, damit (womit) man vor Jahren auf Universitäten wohl begnügt gewesen wäre.“ Die Frequenz notiert er mit 350 Schülern, darunter 14 auf der Burse.¹⁾

¹⁾ Schulmeister i. e. Rektor war damals Mag. Georg Agricola und zwar v. J. 1557 bis 1566. (Schwaiger S. 7.) — Rixner S. 4 vermengt hier wieder die städt. Lateinschule mit dem kurf. Pädagogium.

Über die Besuchszahl und Leistungen der Anstalt in der Folgezeit fehlen Mitteilungen fast gänzlich. Die wenigen, die sich vorfinden, lauten nicht günstig.

Der Visitationsbericht vom Jahre 1585 (siehe S. 18 Anm. 2) weist nach keiner Seite hin Erfreuliches auf und in dem Memoriale,¹⁾ das die Amberger Jesuiten an den Kurfürsten im Juli 1626 sandten, heisst es von dieser Schule geradeweg: „*est schola enim illa etiam inter cives infamis.*“

Die Hindernisse einer guten Entwicklung der Anstalt wurzelten ohne Zweifel in den damaligen Zeitverhältnissen selbst. Schon die wiederholten Religionsveränderungen in Amberg beunruhigten den Betrieb des Unterrichts. Zudem bestand seit 1566 all dort eine zweite humanistische Anstalt, nämlich das von Kurfürst Friedrich III. im ehemaligen Franziskanerkloster gegründete Pädagogium.

Die Wiederkatholisierung Ambergs unter dem Kurfürsten Maximilian I. führte selbstverständlich die Auflösung beider Anstalten herbei. Im Jahre 1624 wurde das kurf.-calvinische Pädagogium aufgehoben und an dessen Stelle eröffneten im Jahre darauf die Jesuiten im Franziskanerkloster ihr Gymnasium mit Seminar. Als aber im Jahre 1626 die Franziskaner die Erlaubnis erhielten, in ihre alte Heimstätte zurückzukehren, wandten sich die Jesuiten im Juli desselben Jahres an den Kurfürsten mit dem Vorschlag („*suaserunt*“), ihnen das Gebäude der städt. Lateinschule von Skt. Martin zu übergeben.²⁾

„In den Skt. Martinsschulen“ heisst es in dem bereits erwähnten Memoriale, „doziren ein Rektor und 6 Präceptoren, die samt den 12 Alumnen von den Renten der vacierenden Messen erhalten werden. Kaum mehr als 100 Schüler sind an der Anstalt, davon haben die vier oberen Klassen kaum je 5 — 6 Schüler; die beiden unteren Klassen haben zwar mehr, aber die meisten davon sind „*Abecedarii*“ (die nicht so fast in der lateinischen als in der deutschen Sprache unterrichtet werden). In Anbetracht dieser geringen Schülerzahl der 4 oberen Klassen lohnt es sich nicht noch die Lehrer weiter zu unterhalten,

¹⁾ K. Kreisarchiv Amberg. Fasc. 505 Nr. 24. — Die Veranlassung zu diesem Memoriale siehe Abhandlung II S. 54.

²⁾ K. allg. Reichsarchiv München, *Jesuitica* Fasc. 43 Nr. 769.

Auer S. 20 schreibt: „Auf die Bitte des Stadtmagistrats übernahmen die Jesuiten 1625 noch die städtische Skt. Martinsschule“ ist nicht richtig.

zudem letzteren die erforderliche Bildung fehlt und sie kaum lateinisch reden können. Das erhellt schon aus den Theaterstücken, die sie — wenigstens solange wir (Jes.) in Amberg sind — nur in deutscher Sprache gaben, und bei deren Aufführung die Präceptoren sogar die Hauptrollen übernommen hatten. Um die Schulzucht kümmern sie sich — zumal im Alumneum — blutwenig, daher auch die Schule bei der Bürgerschaft im Verrufe steht. In den höheren Klassen erklären sie schlüpfrige Autoren ohne Auswahl („*Authores impuros ac impurgatos*“) *Plautus, Terentius* etc. etc. Bei den öffentl. Aufführungen lassen sie durch die Schüler Szenen zur Darstellung bringen, welche zu sehen und zu hören der Anstand verbietet (*quae honestis oculis spectari, honestisve auribus audiri non potuerunt*)

In ihrem Bekenntnisse sind sie mehr calvinistisch (*magis Calvinus sapit quam Lutherus*) als lutherisch; sie dozieren auch nach calvinistischen Büchern.

Die zwei Lehrer der beiden unteren Klassen könnte man ja noch einige Zeit beibehalten 1) hätten sie eine grössere Schülerzahl 2) waren sie auch im Unterricht fleissiger wie die übrigen 3) besteht Hoffnung, sie werden in die katholische Kirche zurückkehren. Namentlich könnte Präceptor Petrus Hölm, da er ein guter Musiker ist, für den katholischen Chor verwendet werden.

Die Alumnen der Skt. Martinsschule könnten zu den kurfürstlichen Zöglingen im Franziskanerkloster transferirt werden. Die welche sich dessen weigerten, könne man entlassen und dafür bravere und in der Musik kundigere Knaben aufnehmen.

Nach Aufhebung der 4 oberen Klassen könnten die Unserigen (die Mitglieder Societät) den Unterricht im Gymnasium Skt. Martin übernehmen. Die zwei Lehrer der beiden unteren Kurse würden dann nach unserer Direktive unterrichten. Voraussichtlich würde auch die Bürgerschaft ihre Kinder lieber in die Martinschule als zur Schule im Franziskanerkloster schicken, gegen letztere scheinen sie wegen der calvinistischen Tendenzen immer noch eine Abneigung zu haben.

Der Stadtmagistrat wird um so weniger gegen die Entfernung der 4 oberen Präceptoren etwas dagegen haben, wenn er seine Schule nicht entvölkert sieht.

Es liesse sich auch seiner Zeit das ganze Seminar aus dem Kloster, falls es wieder den Franziskanern zurückgegeben würde, ins Gymnasium Skt. Martin verlegen. Grosse Räumlichkeiten

stehen ja dort zur Verfügung. Die Schüler wären so auch näher bei der Skt. Martinskirche, in der man sie doch zweimal täglich zu den Gottesdiensten („*ad divina officia decantanda atque audienda*“) gehen lassen muss.“¹⁾

Diese Darstellung verfehlte ihren Zweck nicht.

Im Januar 1627 erfolgte die Auflösung der Martinsschule. Am 25. Januar wurden die Schlüssel zum Gebäude den Jesuiten übergeben und am 26. begann die Transferierung ihres Gymnasiums, Seminars u. s. w. in das Schulhaus auf der Krambrücke. Am 1. Februar wurde der Unterricht wieder aufgenommen.²⁾

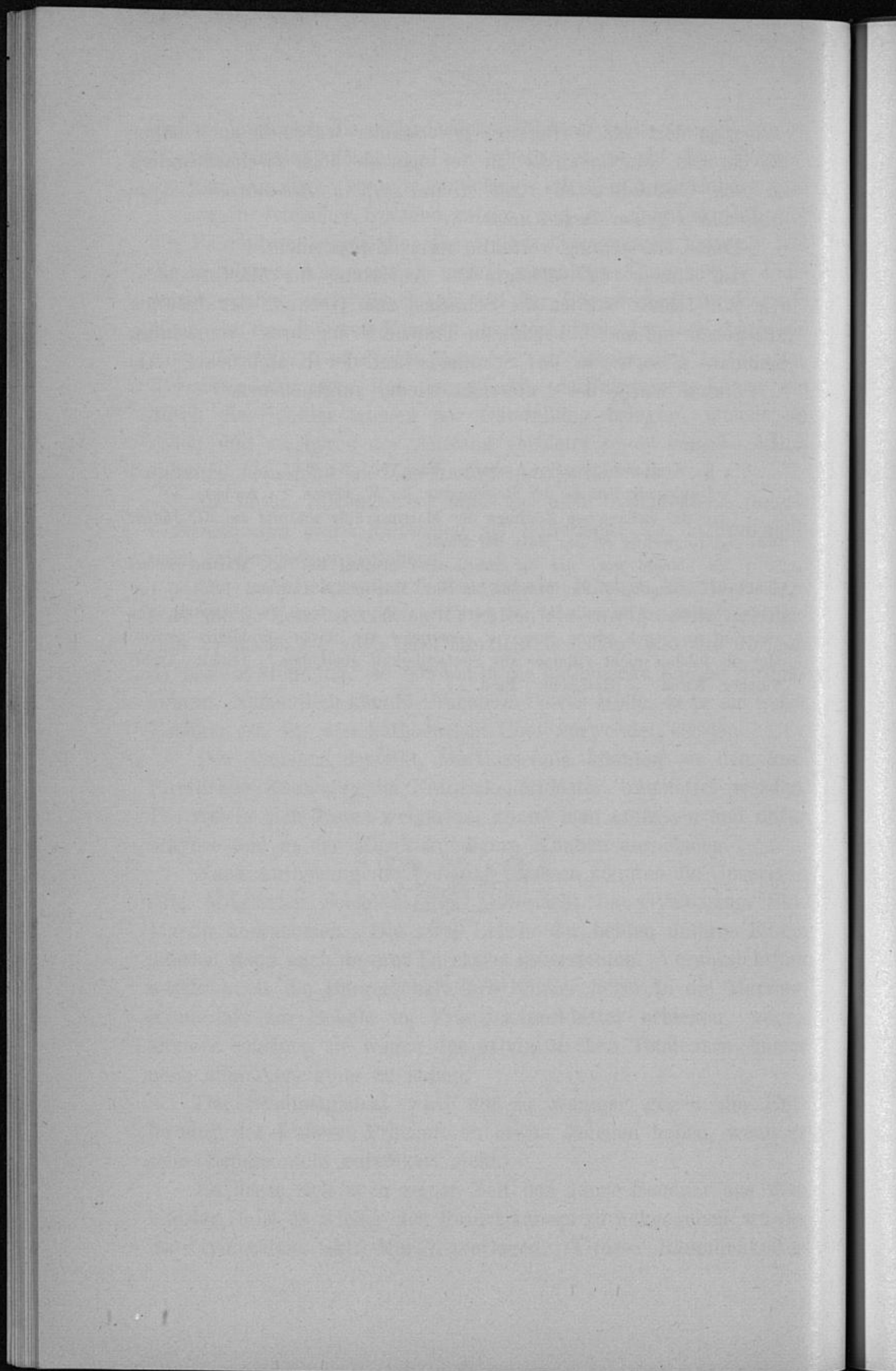
¹⁾ K. Kreisarch. A., St. Amberg. Fasc. 505 Nr. 24.

²⁾ Jesuitendiarium in der Registratur des K. Gymn. zu Amberg. —

Über die entlassenen Zöglinge der Martinsschule schreibt am 27. Januar 1627 die Regierung an die Räte der Stadt:

„Es khombt vor, das die enntlassene *alumni* bei Skt. Martins Schuel hiebenvor (ehemalige) dem Mesner bei Skt. Martin das Leithen (Läuten) verrichten helfen. Also sollt ihr uns berichten, ob, von wem, was gestalt, von was Zeit an, auch gegen was vor *recompens* sye darzu verobligirt gewest oder ob solches nicht villmehr aus guetwilligkeit geschehen.“ (Städt. Archiv Amberg, Kirch.- u. Religions. Fasc. I.)





II.

Das kurfürstliche, calvinische Pädagogium
zu Amberg.



Das künftige, calvinische Pädagogium

II.

Das künftige, calvinische Pädagogium

zu Amberg



Hiezu wurden benützt:

Altingii Henrici Historia Ecclesiae Palatinae.

(*Monumenta pietatis virorum illust. Francof. 1701*).

K. Staatsbibliothek München. 4^o Var. 33.

Auer, Die Wirksamkeit der Jesuiten in Amberg. Amberg 1891.

Brunner, Geschichte der Reformation des Klosters Waldsassen.

Diarien (Tagebücher) der Jesuiten in der Registratur des
K. Gymnasiums Amberg.

Egkhers Geschichte der Landschaft in der Oberpfalz.

K. Kreisarchiv Amberg, Stadt Amberg Nr. 504.

„ „ „ Hofkammerakt Nr. 2126.

„ „ „ Repert. 25 Nr. 82 und 87.

„ „ „ Administr. Akt 5070.

Lippert, Geschichte der Gegenreformation.

Pareus, Historia bavarico-palatina. Francof. 1717.

K. Staatsbibliothek München. 4^o Bav. 1423.

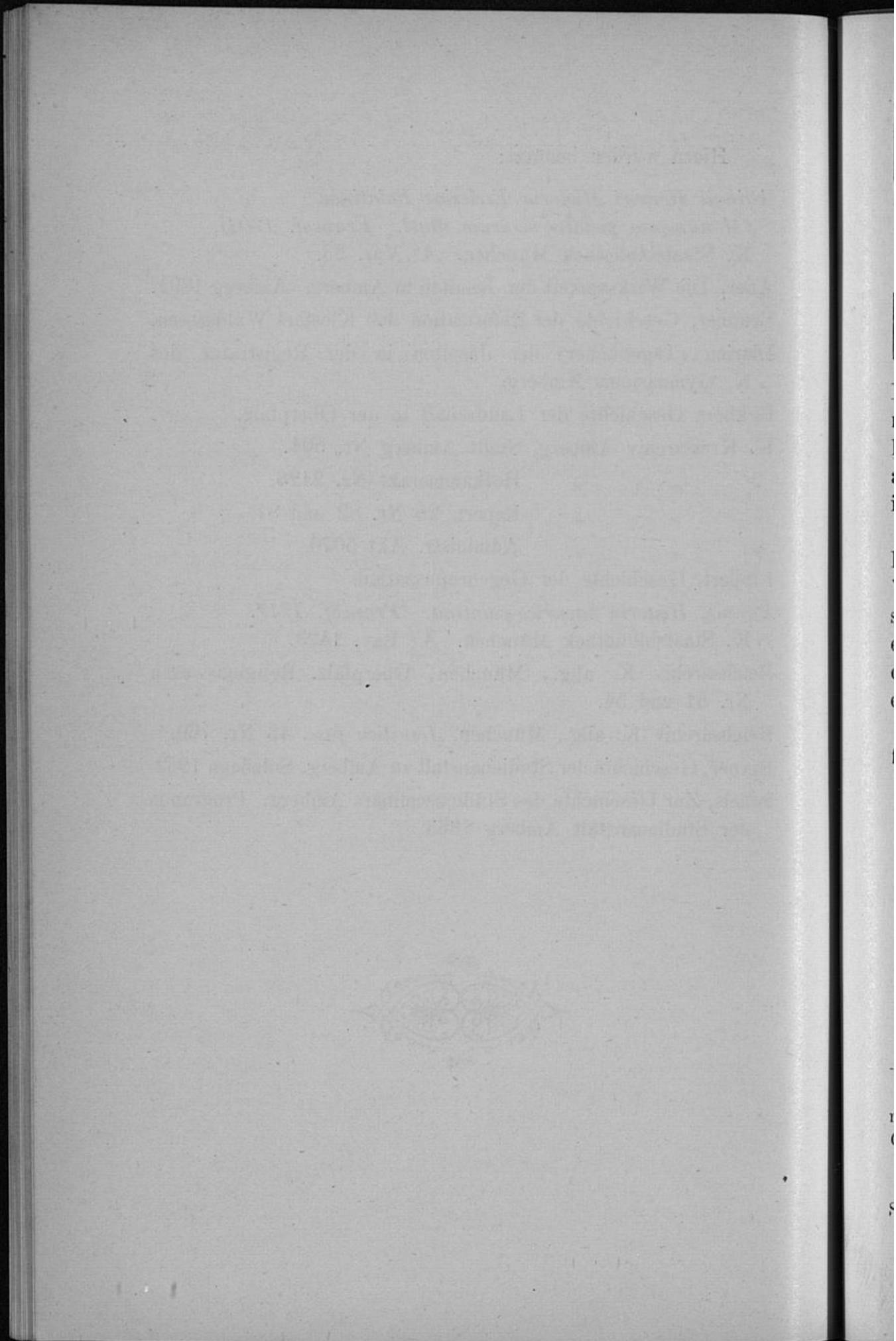
Reichsarchiv K. allg., München, Oberpfälz. Religionswesen
Nr. 51 und 54.

Reichsarchiv K. allg., München, *Jesuitica fasc.* 43 Nr. 769.

Rixner, Geschichte der Studienanstalt zu Amberg. Sulzbach 1832.

Schels, Zur Geschichte des Studienseminars Amberg. Programm
der Studienanstalt Amberg 1863.







Rixner schreibt in seiner „Geschichte der Studien-Anstalt zu Amberg“ Seite 3 „Der erste Gründer der Studien-Anstalt zu Amberg war Churfürst Friedrich II. von der Rheinpfalz, der Weise zugenannt“. Diese Behauptung ist unrichtig. Schon lange vor Friedrich II. hatte in Amberg eine lateinische Schule bestanden.¹⁾ Der nämliche Kurfürst kann aber auch nicht der Gründer des späteren kurfürstlichen Pädagogiums in Amberg genannt werden.

Die Absicht eine solche Schule zu schaffen hatte er wohl. Dies entnehmen wir einem Schreiben des Administrators zu Waldsassen, Rudolf von Weze, an Friedrich II.: „Mir ist teils schriftlich teils mündlich angezeigt worden, dass E. Churf. Gnaden entschlossen in der Stadt Amberg ein Pädagogium aufzurichten, dazu . . . Ich vonn des Stieffts Waldsassen einkhomen jährlich eine namhafte Summe gelts reichen soll.“²⁾

Zum Unterhalt des künftigen Pädagogiums sollten nämlich folgende Klöster, und Pfarreien Beiträge leisten:

a) Klöster:

Waldsassen	31 Gulden
Kastel	21 „
Ensdorf (Enssdorf)	15 „
Reichenbach	21 „
Walderbach	20 „
Schöntal	10 „
Michlfeld	20 „
Speinsshart	20 „
Seligenporten	20 „

¹⁾ Vergl. Abhandlung I. — Rixners irrtümliche Behauptung schrieben nach: Schels S. 4; Auer, Die Wirksamk. d. Jes. i. Amb. 1891, S. 18; Lippert, Gesch. der Gegenref. S. 163.

²⁾ Dat. 7. Okt. 1548 (K. Kreisarchiv Amberg, Stadt Amberg Nr. 504.)

Über R. v. Weze s. Dr. Gg. Brunner, Gesch. d. Ref. des Klosters und Stiftl. Walds. S. 183.

Gnadenberg	5 Gulden
Weissenov	15 „

b) die Pfarreien:

Amberg	10 Gulden
Nabburg (Nabpurg)	15 „
Cham (Chamb)	20 „
Seligenporten	10 „
Weyden	5 „
Aurbach	6 „
Mockherdorff	6 „
Kulm (Chulm) im Amt Waldeck	6 „
Schlicht (Schluecht)	8 „
Hanbach	5 „
Hirschau	4 „
„Von Amberg den vacirenden Messen	40 „
Von Neumarkt „ „ „	20 „

Der Fraumess zu Pelchenhofen Einkommen.

Der Fraumess zu Polling halb Einkommen.

Das Einkommen von einer vacirenden Mess in der Hofkapellen zu Neuenmarkt.

Von der Fraukapell zu Amberg einer Mess gefell.“¹⁾

Friedrich II. wurde aber „durch zeitlichen totlichen Abgang“, wie sein Vetter Friedrich III. am 10. Februar 1570 schreibt,¹⁾ „gehindert Im Barfusser closter allhie nach abthung²⁾ der darinn bis dahin gehaltenen Müncherey und falschen Gottesdienst ein particularschul anzurichten“.

Sein Nachfolger Ottheinrich (1556 — 1559) befahl in der Erwägung, es möchte die Errichtung der kurf. Partikularschule „von wegen der noch unvollkommenen Gepeuen des closters leichtlich noch lenger verschoben werden“, dass bis zu entlicher Aufrichtung (der Schule) eine bestimmte Anzahl junger Knaben ungefähr in die 50 in die Kloster dieses Jren Liebden hierobigen Fürstentum sollen angenommen, daselbst mit kost und disciplin aber underhalten werden.“¹⁾

Die Einweisung solcher Knaben in die Oberpfälzischen Klöster erfolgte in der Tat.³⁾ Das Pädagogium aber wurde nicht errichtet.

¹⁾ K. Kreisarchiv Amberg, Stadt Amberg Nr. 504.

²⁾ Im Jahre 1555.

³⁾ Siehe S. 42.

Nach Ottheinrich's Tode übernahm die Regierung Kurfürst Friedrich III., mit dem Beinamen Pius (reg. 1559 — 1585). Er war der calvinischen Religion zugetan. Diese auch bei seinen Untertanen allgemein zu verbreiten und zu befestigen bemühte er sich mit allen Kräften. Um dies zu erreichen, glaubte er vor allem den Mangel an Geistlichen oder „Kirchendienern“ (*defectus Pastorum ac Praeceptorum*) zu beseitigen.¹⁾ Behufs deren Heranbildung verwandelte er die philosophische Anstalt zu Heidelberg („*collegium sapientiae*“) in eine theologische,²⁾ „*ut esset templum, in quo juvenes ad ministerium sacrum, in spem ecclesiarum ac scholarum Palatinatus, educarentur*“.³⁾ Weil aber die Zahl der Zöglinge im Kolleg zu Heidelberg anfangs gering war, so fasste Friedrich III. den Plan, drei Gymnasien oder Pädagogien als Vorbereitungsschulen³⁾ für das Kolleg zu gründen und zwar eines zu Heidelberg, ein zweites zu Neuhausen (bei Worms), ein drittes zu Amberg, *ut ne Bavaris quidem palaestra litteraria deesset*.³⁾

Wegen Errichtung des Pädagogiums zu Amberg veranlasste der Kurfürst seinen Sohn und Statthalter zu Amberg, Pfalzgrafen Ludwig, die nötigen Schritte zu tun.

Am 31. Oktober 1563 wurden daher den Kirchendienern zu Amberg: Magistro Herrn Petrus Ketzmann, Prädikant, M. Herrn Andreas Pankratius, Pfarrherr, M. Herrn Martin Schallinger, Diakon (alle drei zu Amberg) „wegen Aufrichtung eines Pädagogiums daselbst durch dazu deputirte Rete (Räte) folgende Punkte fürgehalten und gezeigt, um sie zu beratschlagen und zu erwegen, schriftlich niederzulegen und zu übergeben.“

Sie sollen das Barfüsser Kloster⁴⁾ besichtigen, ob dort Platz für 50 Knaben, nicht unter 14 Jahren, und Praeceptores zu einem Gymnasio wäre.

¹⁾ Altinger pag. 193.

²⁾ Altinger pag. 186.

³⁾ Pareus pag. 262: „*In his scholis pueros minores et rudiores adolescentes pietatis limpidos fontes a teneris unguiculis quasi cum lacte sugere et imbibere; tum elementis Latinae et Graecae linguae ex auctoribus probatissimis; disciplinis denique instrumentalibus et Philosophiae progymnasmatibus imbui: sic adolescentum ingenii subactis, mentibus cultis; veluti semina doctrinarum inseri; eosque hoc cultu ad publicas lectiones Academiae et Collegium Sapientiae praeparari.*“

⁴⁾ Das Franziskanerkloster (jetzt Bruckmüllersches Anwesen) wurde 1452 gegründet und 1555 aufgehoben.

Sie sollen (da man 5 oder 4 Præceptores nicht gleich haben kann) auf solche Personen bedacht sein, die eines christlichen Eifers auch gottesfürchtig, eingezogenen Wandels und mit Lastern unbefleckt seien.

Auch sollen sie für die Haushaltung eine der Haushaltung erfahrene, ehrbare und aufrichtige Person gedenken, Statuten oder *leges scholasticae* anrichten, und was den Studiosen für Authores zu lesen.

Nachdem anfangs das Hauptwerk eine gute Zeit bedürfen möchte, so sei der Statthalter entschlossen anfangs 15, 18 und bis in 20 Knaben, die gute *ingenia* haben, hieher zu verordnen und dieselben mit allem notwendigen Unterhalt versorgen zu lassen.

Bis die Knaben ihre Kost im Kloster haben können, soll man sorgen, ob nicht in der Nähe eine ehrbare, gottesfürchtige und ernsthafte Person zu bekommen, die bis auf fernere Verordnung gedachte Knaben in die Kost angenommen hätte und was derselben für einen Knaben des Jahres zu geben.

Sonderlich (sei) jetzt auf zwei gelehrte, taugliche (*tugliche*) und geschickte Personen zu gedenken: der Schulmeister zu Chamb, sei seiner Condition entledigt und dem Statthalter Ludwig gerühmt worden, ob er dieses Orts zu einem Præceptor mit Nutz(en) zu gebrauchen wäre.

Es ist eine Ordnung,¹⁾ wie es in der Sapiens²⁾ zu Heydelberg, dann zwei Verzeichnisse, wie es in den Schulen zu Lauingen gehalten, zugestellt“ (beigelegt).³⁾

Die genannten drei Kirchendiener übergaben am 23. Novbr. 1563 „ihr Bedenken (Gutachten) eines *pedagogiums* halber“, wie folgt:

Erstlich lassen wir gut sein . . . dass man zum wenigsten „ein Knaben zweintzig (20 Knaben) oder ja den halben Teil der ganzen Anzahl . . . erwähle, die (und zwar diese) aus den Klosterschulen, die richtigsten, fleissigsten (vleisten“) nehme.⁴⁾ Da sie aber nicht da sein würden, aus andern Städt- und Fleckenschulen wähle, welche zwar hier examinirt werden mögen, damit man wissen könne, welche Verordnung der *lectionum* zu thun.

¹⁾ = Schulordnung.

²⁾ Das Pädagogium zu Heidelberg.

³⁾ K. Kreisarchiv Amberg, Stadt Amberg Nr. 504.

⁴⁾ Vergl. S. 34.

Statt der Erwählten kann man in die Klosterschulen arme Kinder aus den Städten und Flecken setzen. Besonders soll man der armen Pfarrherrn Kinder und der Klosterunterthanen bedenken.

Besonders achten wir, dass nicht wohl unter sechs Personen zu Präceptoren unterhalten werden können, darunter 4 Magistri, die andern ehrlich gottesfürchtige Männer, unter welchen etliche dieser Schule zu Amberg¹⁾ dienen als M. Agricola,²⁾ M. Codomannus und der Cantor gebraucht werden mögen. Von M. Petrus Wandereisen, der Schulmeister zu Chamb, wird uns seine Geschicklichkeit gerühmt, achten³⁾ ihn wohl zu gebrauchen, da er einen *Superiorem* und *rectorem scholae* leiden kann.

Zudem ist ein feiner, stiller „gelahrter“ Magister auch zu Nabburg M. Raphael.

Da (Wenn) nun ein *grammaticus latinus* und ein anderer *grammaticus graecus*, die da neben *Virgilii*, *Ovidii* etliche *scripta*, *Horatium*, *Homerum*, *Hesiodum*, . . . *Cyri poediam* (!) aus dem *Xenophonte* lesen, *utriusque* fleissige Übungen trieben, Neben ihnen ein *Dialecticus* und *Poeta*, der da neben *Terentium* etliche *comoedias Plauti*, *epistolas*, *officia Ciceronis* lese. Item ein Rhetor, der neben der *rhetorica* auch etliche *orationes Ciceronis*, *Salustiam*, *Justin*, und dergl. handelte, zu solchen ein *Hebraeus*, der die *elementa Hebraea* und daneben als ein *Theologus* auch Catechesie, *locos communes*, *examen Theol. Philippi*,⁴⁾ etliche *epist. Pauli* neben einem *Musico* lese; solche oder dergl. *lectiones* achten wir übrig genug.

Und können mittler Zeit, da man den *profectum puerorum* spüret, auch etliche Stunden in der Wochen die *Arithmetica*, *mathemata* und *principia physices* und andere in der Lauinger Schulordnung begriffener *lectiones* gelesen werden, besonders die- weilen der fürgeschlagenen Präceptoren etliche Medizin⁵⁾ studium fürhaben (vorhaben).

Und werden die Praeceptores wochentlichen *stili exercitium alterius*⁶⁾ modi von den Knaben erfordern, dazu ihnen *conveni-*

¹⁾ Gemeint ist die lateinische Schule zu Amberg.

²⁾ Im Jahre 1564 Rektor der städtischen lateinischen Schule zu Amberg.

³⁾ Wir meinen, glauben.

⁴⁾ Phil. Melanchthon.

⁵⁾ Z. B. der angeführte Mag. Gg. Agricola, Rektor der städtischen Lateinschule von 1557 bis 1566, studierte später Medizin, wurde 1560 Doktor, bald darauf Stadtphysikus dahier und starb als solcher 1575. (Rixner S. 7.)

⁶⁾ Griechisch und lateinisch.

*entia argumenta*¹⁾ geben und fleissig emendirn. Auch zum Anfang bis zur Besserung der Knaben alle Quartal gemeine *disputationes* und *declamationes* die Knaben *in ipsorum*²⁾ *praesentia* halten lassen, dazu die *positiones*³⁾ machen und geben, wie in andern (Schul-) Ordnungen auch verzeichnet. Solche *lectiones* mögen die Knaben *primae classis* dieser Stadtschul mithören. — Solche *primi* könnten in kurzen Jahren lengsten in vieren zu den Universitäten verschickt werden, die Fakultates, zu welcher ein jeder genaturt,⁴⁾ zu studirn

(Schliesslich) man beten soll, Gott selber möge *Rector scholae* sein. Also ist unser Bedenken, dass mans mit einem *Oecono*⁵⁾ so bald auch versuchte, dem etlich Getreide zur Brotung und Getränk, auch etlich Fleisch und Fisch (visch) zu eins Vorteil und Holz gebe, darauf den Tisch taxiere, was ihm von eins (!) Knaben wochentlich gegeben werden möchte. Und achten wir tauglich dazu Johann Grotschen Burger alhie und Spitalschreiber, der auch seine Wohnung im Kloster habe, damit die Knaben nicht lang und oft in der Stadt hin- und wieder vagirn dürften.

Die Praeceptoren sollen bei den Knaben wohnen in dem Kloster (wegen der guten Zucht). Es sollen den dreien *habitationes* (Wohnungen) gereicht werden. Die Beweibten (zwei vielleicht) sollen zwei Stuben bekommen.

Der 3. und 4., so gottesfürchtig, züchtig gelehrte ledige Personen seien, die für und für um und bei den Knaben, auch je besondere Stub'n und Kammer haben.

Die eine Wohnung für die Beweibten soll in *S. Anna Capelle*, die andere auf dem Hopfenboden sein. Die 3. (für einen ledigen) auf dem *dormitorio*, neben den grossen Zellen im Eck, da (wo) beide Seiten der Zellen zusammenstossen, allda man drei oder vier Zellen zusammenbreche und eine Winterstube und *lectorium* (Schulstube) darausmache, in welcher der dritte Praeceptor ein kleines untermachtes Schreibstuble hätte. Der vierte kann des Predigers Stublein einnehmen, der Ökonom das Siechhauss. Beide grosse Sommer- und Winterrefecter (Speisesaal) samt dem Capitul-

¹⁾ Übungsaufgaben.

²⁾ = Praeceptoren.

³⁾ Disposition.

⁴⁾ Tauglich.

⁵⁾ Speisemeister.

haus und der oberen Stuben, darin auch der dritte wohnen soll, sind genügend, Sommer und Winter essen und die *lectiones* hören.

Sonst lässt man die Zellen bleiben wie sie sind, für die Knaben je zwei und zwei Zimmer, dieweil sie eng sind. Die zwei ledigen Präceptoren sollen wegen der Zucht auch bei Tisch bei den Knaben sein, mit auf der Gassen, zur Kirchen und Schul gehen.“¹⁾

Auf grund dieses Vorschlages schrieb am 2. März 1564 Statthalter Pfalzgraf Ludwig dem Kurfürsten nach Heidelberg: „Damit ein Anfang gemacht werde, so schlage er vor, 16 Knaben, die tauglichsten und die ihre *fundamenta* wol gelernt, aus den Klöstern zu erfordern und dieselben mit Kost, Kleidern, Büchern und anderer Notdurft von den geistlichen Gefällen unterhalten, auch ihnen samt zweien Präceptoren im Parfüsser Kloster notwendige *habitationes* und *lectoria* lassen.“¹⁾

Als Präceptoren schlägt er vor: M. Petrus Wandereysen, früher Schulmeister in Cham, und M. Cotomannus Schuldiener zu Amberg „ein gelerte, eingezogene Person“.

Er bespricht sodann die Aufnahme der Knaben, die Stellung bez. Pflichten der Präceptoren, die Notwendigkeit des Musikunterrichtes, zu dessen Lehrer er den hiesigen Cantor ansehen habe.

Am 23. April 1564 gab Kurfürst Friedrich III. auf diese „Vorschläge“ seine Antwort:

- 1) Er lässt sich die zwei Präceptoren gefallen. Sie sollen zuvor (zu ihm) nach Heidelberg kommen *ad examen* (!).
- 2) Die notwendigen *habitationes* und *lectoria* sollen hergerichtet werden.
- 3) Soll man mit Joh. Grötschen unterhandeln die *Oeconomica* zu übernehmen.
- 4) Bezüglich des Cantors will er später resolviren.¹⁾

Darauf wurde 25. Oktober 1564 nach Heidelberg berichtet:

„M. Wandereysen (der erst mit Weib und Kind hiehergezogen) sei zu hauss noch nicht gerichtet; Cotomannus aber, eine schwache und (zu) weiten raysen unvermegliche Person und bei denen von Amberg mit Schuldiensten behaftet.“ Man soll sie daher „mit angeregter reiss verschonen“. — „Die *habitationes* haben wir mit wenigsten Unkosten herzurichten Anfang ge-

¹⁾ K. Kreisarchiv Amberg, Stadt Amberg Nr. 504.

nommen.“ Wandereysen stellt seine Forderungen etwas hoch. Er verlangt jährlich Besoldung 160 fl, dazu 8 fl fürs Umgelt. Item 24 Viertl Korn, 21 Viertl Gersten, 3 Viertl Weizen und Herberg im Kloster.

. . . . Cotomannus ist mit der Besoldung wie Wandereysen zufrieden. Wir meinen aber „es sei ein lediger Magister von nöten. Demselben könnte man Wohnung im Kloster, Cost und Tisch gleich einem Stipendiaten und dazu eine Besoldung ungefähr 50 oder 60 fl geben.

Der Ökonom Grötsch (Grotschen) wäre zur Haushaltung geneigt, aber seine Hausfrau ist ein schwach blödt Mensch. Derhalben (ist es) ihm beschwerlich, sein Haushalten von einander zu trennen. Er will 1, 2 oder 3 Knaben in Cost nehmen, aber zu weiterem könnte er sich nicht herbeilassen.

„Wir haben nun einen andern gefunden: Lorenz Pökh, Churfürstl. Gegenschreiber der geistlichen Gefälle hier, welcher ein Zeitlang zu Wittenberg woll studiert, auch etliche Jahr zum Speinsshart und Eschenbach Schulmeister gewesen. Er ist eingezogen, aufrichtig, erbaren Wesens. Sein Weib ist gottesfürchtig und der Haushaltung sonderlich geübt.“¹⁾

Am 25. Novbr. 1564 erwiderte hierauf Friedrich III. aus Germersheim:

„Man soll bedenken, dass die Unterhaltung der Knaben, so bisher in den Klöstern²⁾ angeordnet, ganz abgeschafft und auf Kosten der Klöster in das *vorhabende* Pädagogium gethan,“ da „bisher aus den Schülern, so in Clöstern eingestellt gar kein Nutzen gegen den grossen und mercklichen Unkosten, so auf die Knaben jährlich angewendet, erfolgt ist.“

„Es soll (aber) kein Knabe aufgenommen werden ausser mit Einwilligung seiner Eltern, wenigstens muss er 15 oder 16 Jahre

¹⁾ Dieser Pökh erhielt im J. 1566, als das Pädagogium errichtet wurde, die Verwalter- oder Ökonomenstelle. Er hatte sie aber nur 2¹/₂ Jahre, dann wurde er wieder entfernt. Er liess sich Unregelmässigkeiten in seinen gestellten Rechnungen zu schulden kommen, auch die Zöglinge klagten über ihn: „Die Schulzimmer seien schlecht geheizt, so dass sie die Händ in die Pusen (Busen) müssen schieben; die Speisen seien kaum halb gekocht, zu den unkochten Speisen (käme noch) saures Pier. Dess Ökonomen Weib thet ehr ein fluch den (als) sy ein Vatter Unsser bettete, Gesegnete Inen auch uff des essen mit dem teuffl etc.“ Kreisarchiv Rep. 25, Akt Nr. 87.

²⁾ Siehe S. 34.

alt sein und die *fundamenta Grammatices* auch zum Teil wo möglich *Rhetorices und Dialectices* erlangt haben.

Soviel die vorgeschlagenen Präceptoren betrifft, „sunderlich den Cottomannus, dieweil derselbe . . . etwas Plöd und unser Stadt Amberg Diener sein soll, wäre derselbe bei seinem jetzigen Dienst zu lassen, und auf eine andere Person zu denken.

Wandereisen soll auf unsere Kosten zu uns herabkommen, damit wir uns mit demselben bereden können.

Inmittels (unterdessen) aber kann mit der *translation* der Jugend aus den Klöstern stillgestanden und der *Oeconomus* (Pökh) bei seinen jetzigen Diensten gelassen werden.“¹⁾

Die ganze Angelegenheit ruhte über ein Jahr. Ein Hauptgrund hiefür war der Widerwillen der Amberger gegen den Calvinismus,²⁾ teilweise auch die Zuneigung zu des Kurfürsten ältestem Sohne Ludwig,²⁾ dem damaligen Statthalter zu Amberg, der ein entschiedener Anhänger der lutherischen Lehre war.³⁾

Im Anfange des Jahres 1566 begab sich daher Kurfürst Friedrich III. selbst nach Amberg.⁴⁾ Nach längerem Verhandeln einigten sich der Kurfürst und die Amberger dahin „*ut ipsi Ambergenses plerosque Ministros Lutheranos retinerent: duos autem ex Reformatis acciperent, quod diebus Dominicis in Coenobio* (Kloster), *Veneris* (scil. diebus = Freitag) *autem in templo Martiniano docerent. Praeterea eodem in Coenobio praeter scholam civicam in Urbe aperiretur Illustre Paedagogeum, in quo Juventus Superioris Palatinatus in Catechesi Heidelbergensi et artibus liberalibus institueretur.*“⁴⁾ (Die Mehrzahl der Kirchendiener sollten lutherisch, zwei aber reformiert sein . . . Ausser der bestehenden städtischen Lateinschule sollte auch ein kurfürstliches Pädagogium im Franziskanerkloster eröffnet werden.)⁴⁾ Als Vorstand für die neuerrichtete Anstalt wurde aus Hirsch-

¹⁾ K. Kreisarchiv, Stadt Amberg Nr. 504.

²⁾ „*Subditi etiam studiosissimi Principis Ludovici, quem certum Patris in Electoratu haeredem esse norant, a Reformatione omni abhorrebant.*“ Altinger pag. 196.

³⁾ *Lutheranae doctrinae et ceremoniis ita innutritus, ut abduci ab iis nec rationibus nec auctoritate posset.* Altinger pag. 195. cfr. ibid. pag. 223 und Zschokke V, 222.

⁴⁾ Altinger pag. 196.

berg in Schlesien M. Christophorus Schillinger¹⁾ berufen. Ende März kam er hieher und trat *Anfangs April (1566)* das Rektorat an. Die Schule war in drei Klassen geteilt.²⁾ Anfänglich wollte sie nicht reüssieren (*per contraria partium Lutheranarum studia*); die Amberger Bevölkerung hatte kein Vertrauen zu dieser calvinischen Anstalt; nur Regierungsräte und kurfürstliche Beamte schickten ihre Söhne in das kurfürstliche Pädagogium.³⁾ Für 50 Zöglinge war das Internat des Pädagogiums von vornherein räumlich hergerichtet worden. Diese Zahl wollte sich in den ersten Jahren des Betriebs nicht erreichen lassen; denn sonst hätte der Kurfürst nicht ein Schreiben dat. 10. Febr. 1570 an die Prälaten und Verwalter der Klöster Castl, Speinsshard, Michlfeld, Reichenbach, Walderbach „da schulknaben In der kost gehalten sind“ ergehen lassen, wornach die Schulen dort aufgehoben und die Schüler nach Amberg geschickt werden sollten. „Demnach befehlen wir Euch sambt und sond Ir wollet darob sein, damit diejenigen Knaben, so bei euch vorhanden gegen Verfertigung der Obligation so euch hiebey zukommt zum lengsten zwischen hie und nechstkommenden Pfingstfeiertagen alher geschickt und der bisher bei euch gehabener schulcost der Knaben gänzlich abgethan und aufgehoben werde.“⁴⁾

Nur zehn Jahre hatte das calvinische Seminar bestanden. Am 26. Oktbr. 1576 starb Kurfürst III. Sein Sohn und Nachfolger Ludwig VI. führte sofort mit grösster Strenge die Augsburger Konfession wieder ein und verjagte die calvinischen Staatsdiener und Lehrer.⁵⁾ Kurz vor Weihnachten 1576⁶⁾ hob er daher auch das kurfürstliche Pädagogium zu Amberg auf. Aber bereits im Laufe des folgenden Jahres eröffnete er die Anstalt wieder für die studierende *protestantische* Jugend.

¹⁾ Altinger *pag.* 197. Schillinger war ein Schüler Melanchthons. In Hirschberg bekleidete er das Amt eines Schulrektors, wurde dort „*ob Religionem*“ entlassen und kam auf Empfehlung nach Amberg. Vergl. Rixner S. 8 und 9.

²⁾ Das kurf. Pädagogium wurde also im April 1566 gegründet, nicht, wie Lippert, *Geschichte der Gegenreformation* S. 163 schreibt, 1555.

³⁾ Altinger *pag.* 197. — Ausser Schillinger wurden als Präceptoren aufgestellt: M. Joh. Merklin und *Dr. med.* Volker Coiter. (Kreisarchiv, *Repert.* 25 Nr. 82.)

⁴⁾ K. Kreisarchiv Amberg, Stadt Amberg Nr. 504.

⁵⁾ Altinger *pag.* 230 ff. und Pareus *pag.* 283.

⁶⁾ Altinger *pag.* 224.

Für die Zöglinge sorgte er in der mildtätigsten Weise,¹⁾ doch mussten sie „bei ihrer Aufnahme versprechen seiner

¹⁾ Rixner S. 10 und Schels S. 5, Programm Amberg 1862/63, insbesondere K. Kreisarchiv Amberg, Stadt Amberg Nr. 504.

Die Zöglinge bekamen unentgeltlichen Unterricht und hatten freie Verpflegung; ausserdem erhielten sie gratis die Bücher, die Kleidung, Hemden, Schuhe etc. Arzt und Apotheker kosteten ihnen nichts.

Dem erwähnten Archivakt Nr. 504, 3 liegt noch „die 31. Wochenrechnung von Hans Stainhauser Ökonom des *Pädagogii* vom Sonntag 1. Sept. bis Sonntag 8. Sept. 1583“ bei.

„Verzeichniss der Tisch und Personen, so *ordinarie* gespeist worden

5 Tisch an 51 Personen und 2 *praeceptores*

1 Tisch „Ins *Ökonomi* Gemach.“

Speisezettel: „Sonntag fru: Suppe(n) Gerändelt Arbeis (Erbsen) Fleckh in Speckh; den Magistern: Suppen, Fleisch, Vögel.— zu Nachts: Salath und Ayer darauff, Zwetschen, Schützenbraten.

Montag frue: Suppen, Kraut, Wurst
Suppen und Fleisch, den Mag. Vögl

zu Nachts: Milchraun Suppen (Milchrahm)
Gerendelte Gerste, weyss Rueben und wurst darauf, den Mag. Schützen in Zwiebeln.

Dienstag frue: Suppen, Griesmehl
Suppen und Fleisch, den M. Vögl

zu Nachts: Suppen, Heydelgemuss
Eingedämpftes in Nägelein, den M. suelz (eine Sulz).

Mittwoch frue: Suppen, Kraut, Schweinfleisch und Würst darauf
Suppen und Fleisch, dem Zeidler und Magister Vögel und Bratwürst

zu Nachts: Ayer, Zwetschen, Schützenbraten,
Dem Herrn Zeidler, Mag. und Ökonom eine Ganss.

Donnerstag frue: Suppen, gerändelte Hirsen, Kraut und Fleisch
Suppen und Fleisch, dem Hrn. Zeidler Grundel

zu Nachts: Suppen, Reyss
Eingedämpftes in Zwiebeln, dem Hrn. Zeidler und Mag. eine junge Ganss.

Freitag frue: Arbeissuppen (Erbsens.), Kraut, Grünfisch

zu Nachts: Gebrennte Suppen, Bierpreu, Eingemachter Stockfisch, den Mag. eine Taube.

Samstag frue: Mirauns. (Milchrahmsuppe), Kraut, Schweinfleisch, Grünfisch, den M. Ein Hücht

zu Nachts: Suppen, Linsen, abgeschwelckt Schützenfleisch, den M. eine Taube.“

Es kostete damals, wie aus der beigefügten Rechnung ersichtlich:

Das Pfund Ochsenfleisch 10 ♂, das Pfd. „Fleckh“ 10 ♂, das Pfd. Hammelfleisch 7 ♂, das Pfd. Karpfen 16 ♂, das Pfd. Hücht 28 ♂, 1½ Seidl Grundl 18 ♂, eine Gans 1 Schill. 12 ♂, 2 junge Tauben 18 ♂ etc.

Zeit sich zum Kirchen- und Schuldienst verwenden zu lassen“ etc.¹⁾

Aber nicht lange genoss die Anstalt der Pflege und der Ruhe, die einem Gedeihen der Schule überhaupt so notwendig ist. Im Jahre 1583 ging Ludwig VI. der Milde mit Tod ab. Sein Bruder Joh. Casimir, ein Anhänger des Calvinismus, übernahm für den neunjährigen Erbprinzen die Regierung. „Er ward ein Gewissenstyrann und ging rücksichtslos vor.“²⁾ „Insbesondere suchte Casimir sofort das Amberger Pädagogium zur Pflanzschule künftiger Calvinisten zu machen.“³⁾ Der lutherische Rektor Martin Heineck (*Haineccius*) und seine Kollegen . . . wurden (i. J. 1584) durch Calvinisten ersetzt und die gut lutherischen armen Studenten entlassen.⁴⁾

Im Jahre 1592 trat Friedrich IV. selbst die Regierung an. Calvinistisch erzogen änderte er auch den religiösen Charakter des Amberger Pädagogiums nicht.⁵⁾ So blieb es auch unter der Regierung Friedrich V. (1610 — 1620).

Nach der Schlacht am weissen Berge (8. Nov. 1620) hatte Bayerns Herzog Maximilian die Oberpfalz überkommen.⁶⁾ Sein Bestreben war dieses Land wieder zu katholisieren.⁷⁾ Daher konnte auch das Amberger Pädagogium nicht mehr lange in der bisherigen Tendenz fortbestehen. Es wurde zwar nicht sofort

Die „Einnahmen“ der Kranken kamen damals dagegen hoch zu stehen, z. B. eine Apothekerrechnung v. J. 1592 für das Pädagogium enthält (unter 118 Fällen!) 43 Lindentrinklein, 37 Purgirtrinklein à 26 kr bis 38 kr.!

¹⁾ Schels S. 5.

²⁾ Fr. Lippert, Reformation in der Oberpfalz S. 142.

³⁾ Ibid. S. 144.

⁴⁾ Ibid. S. 148 und K. Reichsarchiv, Oberpf. Rel.-Wesen Nr. 51.

⁵⁾ Auf dem grossen Landtag zu Neumarkt i. d. Oberpf. im März 1598 gab Friedrich IV. an die Kirchenräte ein *Memoriale* von 16 Punkten. Der 14. Punkt stellte die Frage, wie man alle Schulen im ganzen Lande conformiren könnte. Die Kirchenräte beantworteten die Frage dahin: „Ottheinrichs Ordnung sei veraltet. Man müsse in allen Schulen die Ordnung der *Sapientiae zu Heidelberg* einführen. Dieses ist bisher mit der Hofschul zu Neumarkt also gehalten worden, dass man die *alumnos ad Tertiam classem huius Paedagogii* hatt abgerichtet.“ K. Reichsarchiv, Oberpf. Relig.-Wesen Nr. 54, S. 91.

⁶⁾ Rechtlich zugesprochen erst i. J. 1628; daher nannte sich inzwischen Max nur „den römisch-katholischen seines gnädigst lieben Herrn und Vettern bevollmächtigten Kommissarius im Lande und Fürstentum der Oberpfalz“.

⁷⁾ „*Ante omnia curandum sibi existimavit, ut Catholica religio iterum restituatur.*“ Reichsarchiv, *Jesuitica* Fasc. 43.

aufgehoben, aber den Einfluss der veränderten religiösen Verhältnisse verspürte es bald.

Am 27. Septbr. 1621 sah sich der „Speissmeister“ des Instituts genötigt der Regierung zu melden, „er könne nur mehr 4 Tische (Zöglinge) speisen, da Mangel an Bier, Teuerung der Viktualien, auch der *geltverlag* aus der Verwaltung sich abschneiden thut“. ¹⁾

Nach Jahresumlauf wandte sich der Speisenmeister an die Regierung, es wolle „auf vorstehenden Winter für Kleider, Kost und anderes gesorgt werden“. Da erachtete es der Statthalter Ambergs „für eine Nottdurft von Churf. Durchl. gdst. Bschaidt zunemen“, „ob E. Drtl. gnädigst gemaint, fortan Stipendiaten widrigen und zwar Calvinische Religion dissorths aufzehalten“. ²⁾

Kurfürst Maximilian antwortete hierauf (3. Okt. 1622): „Wie es mit den Stipendiaten des *Paedagogii* zu Amberg und dem darüber laufenden unkosten zehalten, wellen wir uns nechstens hierüber resolvirn und euch die Notdurfft zuschreiben lassen.“ ²⁾

Am 12. Okt. gab der Kurfürst den Räten zu Amberg die versprochene Resolution:

„Soviel . . . besagter Stipendiaten belangt, hette Euch gebührt Uns davon ehender gehorsamisten bericht zu thuen und weil Wir nit gemaint dergleichen Stipendiaten bevorab so der Calvinischen Confession zugethan hienfürthers underhalten zulassen. Also habt Ir Inen solches anzudeutten und den unkosten gänzlich abzuschaffen.“ ²⁾

Auf diese ernste Rüge brachten Statthalter und Räte als Entschuldigung vor „Seine churfstl. Durchl. haben die Ständt und unterthanen der hierobigen Pfalz bei Eroberung derselben gdst. vertrüsten lassen, Jedes Nemblich in Politischen und vermainten Geistlichen Standt dermalen ungeendert zelassen.“ Diese Instruktion glaubten sie auch u. a. auf das Pädagogium „als welches dem Kirchenwesen auf gewissen mass anhengig“, weil ja die Zöglinge die Kirchenmusik besorgten, anwenden zu müssen und „daher anzufragen für unnötig gehalten“. Sie wollen mit aller Behutsamkeit zu vernehmen geben „ob nit eben auch dieser Ursach willen jetziger Zeit die Abschaffung des Alumnats³⁾ (als

¹⁾ K. Kreisarchiv Amberg, Stadt Amberg Nr. 504.

²⁾ K. Kreisarchiv, Hofkammer-Akt 2126.

³⁾ = Pädagogium.

dabei nichts gewisses zu gewarten dann¹⁾ das die Calvinisten eine wirkliche reformation in religionssachen darausmachen: diesselbe also bald aufs gehässigste aussbreiten und allenthalben darüber conclamirn würden) vileicht noch etwas zu temporisiren und an sich zuehalten sein möchte.“²⁾

„Auss den vorbrachten und andern beweglichen Ursachen“ gestattete laut Schreiben vom 10. Nov. 1622 der Kurfürst „die anbefohlene Abschaffung (des Pädagogiums) der Zeit und bis der Churfürstentag vorüber“ hintanzuhalten.“²⁾

Wohl durfte das Pädagogium fortbestehen: aber für das „Fortkommen“ der Stipendiaten war kläglich gesorgt. „Die Knaben im Closter“ schreibt der Verwalter des Pädagogiums, Mich. Weyssmann, am 15. Sept. 1623 an die Regierung, „sind dermassen zerrissen und zerfleischt (Sintemahl sie nun in die Zwey Jahr lang keine Kleidung empfangen) dass sie fast unter die leuthe zu gehn sich schämen müssen.“²⁾

Zu gleicher Zeit aber (12. Sept. 1623) brachten die in Amberg weilenden kurfürstlichen Räte und subdelegirten „kaiserlichen“ Commissäre³⁾ bei Maximilian die Auflösung des calvinischen Seminars in Vorschlag.²⁾

Im Jahre 1621 hatte Kurfürst Max die Jesuiten nach Amberg berufen und ihnen im Schlosse Wohnung angewiesen. Die Räte und Commissäre berichteten nun, diese „habitation“ sei für die *Patres Societatis* mit vielen Unnähmlichkeiten verbunden. Sie müssten z. Z. „alle 3 mit ain Jungen wol selb vierter in ainer gehaitzen Stuben wohnen“ „von den Dienern allerley ungehörigkeiten“ dulden etc. Für die Jesuiten wäre das Pädagogium im Franziskanerkloster eine passende Wohnung. Sie könnten dort auch die Direktion über die Alumni übernehmen, welche sich „bei unserm Gottesdienst und Music gebrauchen liessen“. Viele besonders die jüngeren möchten bleiben und die „religion Enndern“, auch sagen sie, dass sie „lieber die *patres* als die calvinischen *praeceptores* haben wöllten. Ja auch die Bürgerschaft zue Amberg, so ohnedies ain aign vermainte Lutherische Schuell bei Skt. Martin haben. Item der Adl und gemaine Mann der-

¹⁾ = als.

²⁾ Hofkammer-Akt 2126.

³⁾ Da die Regierungsbeamten in Amberg der calvinischen Lehre anhängen (siehe Schenkl S. 201), so sandte Max katholische Räte nach Amberg.

gleichen Meinung, dass sy lieber die Patres als vorige im Kloster sähen.“¹⁾

Am 26. Okt. endlich erwiderte der Kurfürst, man solle „es mit ermeltem (gemeldetem) Closter und *paedagogio* noch für Zeit in dem standt, wie es jetzund ist, ersizen lassen.“²⁾

Unterdessen (16. Okt.) hatten aber die Räte und subdelegierten *Commissarii* ein zweites Schreiben an den Kurfürsten abgehen lassen „wegen anderweitiger logirung allhie anwesender Herren *Patrum Societatis* und zugleich auch dess Ambergischen *pedagogii* oder closters halber“, weil sie wegen der Wohnung im Kloster „von gedachter Herrn *Patribus* Innstendigst angelangt werden“. Auch liessen sie beifliessen, es seien jetzt zur Bekleidung der Knaben im Kloster 288 Taler notwendig.³⁾ Diese Summe verlangte nämlich die Regierung zu diesem Zwecke.²⁾

Der Kurfürst lies am 29. Okt. den Räten und Kommissären folgenden Bescheid zugehen:

„Wir befehlen euch, dass Ihr gemelter Regierung über ihr Anfragen betreff Kleidung weder abschlägige noch willfährige sondern auf weiteres jedesmal diese Verantwort geben sollt, dass Ihrs unss bericht, aber noch keine resolution empfangen hatt.“ Sollten sie aber doch Kleidungsstoffe einkaufen, so „werdet ihr dasselb beschaidenlich abstellen“ „und da die Knaben etwan auss Mangel der Klaider oder sonst im *paedagogio* nicht lenger bleiben wollten, keiner wider seinen Willen darin aufhalten Die dadurch entstandenen Ersparnisse sollen sie „zur Befriedigung der Garnison³⁾ oder anderer dieses Landts Nottdurft“ anordnen.“⁴⁾

¹⁾ Hofkammer-Akt 2126.

²⁾ K. Kreisarchiv Amberg, Stadt Amberg Nr. 504. — Die Alumnen des Pädagogiums reichten selber durch die Regierung beim Kurfürsten ein Bittgesuch ein, worin sie klagen, „dass sie seit 3 Jahren weder *victus* noch *amictus* wie vor diesem“ haben. „Mit dem *victus* wollen sie noch zufrieden sein; aber die Kleidung! Sie seien „ganz abgerissen und entblüsset“ und schon stehe „der grausame kalte Winter vor der Thüre“. Also bitten sie „unterthänigst und hochflehentlich“ etc. ihnen „wie ehemals, an essen und trinkhen und insonderheit an Kleidung folgen zu lassen“. Ibid.

Die Regierung fügte ihrerseits hinzu „die Knaben haben sich dermassen an Kleidung abgeschleift, dass sie diesen Winter für Frost sich nicht mehr behelfen können, die doch vormals jeden Jahrs . . . zweymahl bekleidet worden“. Ibid.

³⁾ Nach der Besetzung der Oberpfalz i. J. 1620 lagen in Amberg 1000 Mann (Katholiken) als Besatzung. (Egkhers Gesch. der Landsch. i. d. Oberpf. S. 57.)

⁴⁾ K. Kreisarchiv Amberg, Hofkammer-Akt 2126.

Ein kurfürstliches Schreiben vom 2. Nov. forderte aber direkt auf, es „solle das *pedagogio* habende Gefell zur Soldaten Zahlung“ verwendet werden.¹⁾

Auf dies hin äusserten am 16. Nov. die subdelegirten Kommissäre ihr Bedenken dahin, dass bisher das Pädagogium kein ständiges Einkommen gehabt. Die Unterhaltungskosten seien bisher von den *geistlichen* Gefällen hergenommen worden, dieser könne man sich aber zu „angedeutetem“ Zwecke nicht bedienen.¹⁾

Nun ruhte die Angelegenheit mit dem Pädagogium über ein halbes Jahr.

Am 14. Juli 1624 erstattete der Amberger Kammerrat Pirchinger (auf des Kurfürsten Veranlassung?) einen ausführlichen interessanten Bericht über das Pädagogium.

Er vermutet, Kurfürstliche Durchlaucht haben den Bescheid vom 29. Oktober vergangenen Jahres in der Meinung gegeben „es würden sich diese *alumni* aus Mangel der Claider nach und nach von selber verlieren, so ist es *in effectu* nicht erfolgt, sondern es befinden sich . . . bei 53 *im Kloster*. Darunter Zwee²⁾ vom Adl, die übrigen aber (ausser 6 oder 7) alle calvinische Predikanten Söhne, bei denen Müh und Hoffnung der Bekehrung ganz verlohren.“ Für diese 53 Knaben werden folgende Personen gehalten: „als erster ain Rector und 5 *praeceptores*, dann ain *Medicus* und *chirurgus*.³⁾ Beckh Thorwarth, auch der Speissmaister sambt seinem Weib und ganzen Haussgesindt, darunter ein Haussknecht und drei Mägd.“

Für die adeligen Konviktooren wurde noch dazu ein eigener Sprachmeister gehalten.⁴⁾

Die Unterhaltungskosten berechnet Pirchinger nach den letzten sechs Jahren durchschnittlich auf jährlich 1200 Gulden, die von

¹⁾ K. Kreisarchiv Amberg, Hofkammer-Akt 2126.

²⁾ In den früheren Jahren war die Zahl der adeligen Zöglinge grösser. Im J. 1600 verordnete Kurfürst Friedrich V., es sollten für die Adeligen von den 6 Tischen 2 Tische bestimmt sein und „zwar dergestalt, dass über den ersten Tisch zehen (10) Gräffliche, Herrliche und adeligen standts . . . auf unsere costen erhalten, zum 2ten Tisch auch zehen (10), darunter Sechss vom Adel, die andern vier aber anderer gueter ehrlicher und umb uns wohlverdienter Persohnen khinder seyen, *um gebührendts Costgelt* aufgenommen werden.“ (Kreisarchiv Amberg, Administ.-Akt 5070.)

³⁾ Rixner S. 5 teilt dieses Personal fälschlich der städtischen Lateinschule zu.

⁴⁾ Hofkammer-Akt 2126.

den geistlichen Gefällen allein genommen wurden.¹⁾ „Nachdem aber E. Churf. Durchlaucht,“ fährt Pirchinger fort, „dieser und dergl. Gelter . . . zu unterhaltung der im Landt liegenden starken Garnisonen,²⁾ Besoldung der rhet (Räte) und Diener . . . selbs benötigt sind, also habe ich . . . unterthänigst erinnern . . . sollen, ob Sy bei solchem Notfall angeregtes *Seminarium* für eine Zeit lang“ sperren und die Zöglinge, die Präceptoren samt Rector, Medicus, Chirurg, Beck entlassen sollten. Den Speisenmeister oder Hauspfleger, den Thorwarth und etliche Knaben könnte man wegen der feiertäglichen Musik mit Kost wie bisher behalten so z. B. die beiden adeligen Zöglinge und einige Katholische, welche zu unterrichten die Herren Patres (Jesuiten) erbötig sind. Später; meint P., „wenn es mit der Pfalz zu richtigkeit gelangt“ d. h. die Übergabe der Pfalz an den Churfürsten erfolgt ist,³⁾ könnte man „dieses *seminarium* gedachten Herrn *Patribus* völlig“ übergeben. — Sollten vielleicht die Amberger (d. i. die Calvinisten) die Sperrung des Pädagogiums für einen Eingriff in Glaubenssachen bezeichnen, weil ihre Kirchenmusik merklich geschwächt sei,

¹⁾ Die detaillierte Rechnung vom 2. Februar 1622 bis 2. Februar 1623 führt auf:

5826 fl 6 Schill.	21 $\frac{1}{2}$ ♂	dem Speissmeister zu teglich Verlag
110 „ 2 „	3 „	Umb Parcht u. dgl.
57 „ 6 „	13 $\frac{1}{2}$ „	(für) Filzhiet, hauben und was dazu gehörig
18 „		Leinbat, Flächsen und Würkhen Tuch
421 „ 5 „	14 „	Uf der Apotheke
58 „ 5 „	6 „	Uf Barbier und Pader
82 „ 4 „	25 „	Uf Schneider und Nätterloh
893 „ 1 „	12 „	Uf den Schuster
9 „ 3 „	10 „	Dem Tuchscheerer und Färber
704 „	18 „	Prennholz
1075 „		<i>Medici</i> und der <i>praeceptoren</i> Besoldung.

Ausser was uf gepeu . . . Schreiner, Schlosser . . . erlauffet.

Darin weder . . . Pier . . . noch Pindter und Hopfen gerechnet.

An Getrait (Korn, Weizen, Gerste) 1179 Viertl.

Diese Ausgaben erhöhten noch die durchwandernden Prädikanten, Schulmeister, Schueller und Stürzer (*vagantes?*), so im . . . *Pädagogio* ihr Einkehr und Niederlag gesucht und gehabt, nicht wenig.“ (Hofkammer-Akt 2126.)

²⁾ „Herzog Maximilian, welcher wohl sah, dass nicht allein die Einwohner der Städte, sondern auch sämtliche Unterthanen ihrem vorigen Herrn besonders der Religion wegen noch immer in der Stille zugethan waren, er sich also von ihnen nichts Gutes zu versprechen hätte, legte in die Städte starke Garnisonen.“ (Egkchers Gesch. der Landsch. i. d. Oberpf. S. 57.)

³⁾ Hofkammer-Akt 2126.

und deshalb bei den künftigen Land- und Ausschusstagen Beschwerde erheben, so könnten Churf. Durchlaucht das Vorgehen mit den stets starken Kriegszahlungen und andern täglichen Ausgaben entschuldigen, ferner dass ja das Seminar bloss *ad tempus* („für eine Zeit lang“) gesperrt worden. Übrigens wäre es einmal schwer zu verantworten, wenn „dergleichen verkehrte und desperirte Calvinistische Prädikanten Söhne von den geistlichen Gefellen mit so schweren Unkosten lange nutrit und erhalten werden sollen.“¹⁾

Bereits am 20. Juli erschien der kurfürstl. Befehl „der Unkosten bei dem Pädagogio soviel als möglich abzustellen“ und am 28. Juli eine zweite Aufforderung: „Sollen im *Pädagogii* (!) sambt (den) zweyen vom Adl nicht mehr als noch 6 Alumnus erhalten“ werden. Letztere waren nämlich als Sänger beim Gottesdienst gedacht.

Trotz dieses strikten Befehles aber blieb alles im alten Stand. Daher erteilte der Kurfürst am 29. August den Räten zu Amberg eine scharfe Rüge: „Schon am 29. Okt. und 2. Nov. 1623, dann wiederum am 20. und 31. Juli 1624 ist euch anbefohlen, die Alumnus zu Amberg fortgehen lassen zu sollen, so vernehmen wir doch, dass . . . rheins exsequirt worden. Es ist unsere Meinung, unsern letzten Befehl allbereit zu genügen.“¹⁾

Dieser kurfürstliche Befehl wurde den Präceptoren und Alumnus sofort eröffnet. Und somit war mit Beginn des Monats September 1624 das calvinische Seminar aufgehoben.

Die Präceptoren wandten sich hierauf am 15. Sept. durch die Regierung an den Kurfürsten, ihnen für den bevorstehenden Winter noch die Wohnung im Kloster und die Quartalbesoldung zu lassen.²⁾

¹⁾ Hofkammer-Akt 2126.

²⁾ „Also sind wir gdst. *resolution* in aller unterthänigkeit zu Pariren schuldig, willig und bereit. Wenn wir aber darneben der underthsten Hofnung geleben und keineswegs darauf halten wollen, das E. Ch. D. so ganz eilend und zu angehender bevorstehender Kalten Winters Zeit uns samt unsern armen Weibern und kleinen unerzogenen vielen Kinderlein auszuschaffen vorhabens. Also gelangt an Ch. D. unser underth. demütigst Bitten und flehen E. Ch. D. wollen aus angebohrner Churf. Mildkeit uns soviel Gnad beweisen und allein diesen Winter über nur die blosse, ohnedass lhre (leere!) Wohnung, weil zumhal solches ohne Aufwendung einiger *spesa* geschehen kann, uns gnedigst *concedirn* und vergönnen. Daneben ist auch unser Bitten unsere Besoldung über diess zu End laufenden Quartal zu prorogiren etc. etc.

Des *Paedagogii* geweste *Praeceptores*:

Beides wurde ihnen gewährt.¹⁾

Von den Zöglingen blieben nur 11.²⁾

Für sie wurde am 8. Oktober ein neuer Speisenmeister und Hausverwalter in der Person des katholischen Pfarr- und Spitalverwalters Johann Müller aufgestellt. Für jeden Knaben bekam er wöchentlich aus der Verwaltung der geistlichen Gefälle 2 fl. 30 kr. Dafür hatte er Kost, Wäsche, Licht etc. zu bestreiten.²⁾

Gleich nach Schliessung der calvinischen Anstalt stellten die Jesuiten an Kurf. Durchlaucht das Ansuchen, „ihnen das abgeschaffte Pädagogium sambt den Schulen und der Bibliothek“³⁾

M. Christian Becmanus Rektor

M. Caspar Horn, secundae classis Praefectus

Joan. Philipp Moller III. classis

Wolfgang Botner Cantor und quartae classis praeceptor

Joh. Salutius, 5. class. praec.

Georg Müller, 6. class. praeceptor.“

(Hofkammer-Akt 2126). Dieses Gesuch ist datiert vom 15. Sept. 1624. Lippert aber schreibt in seiner Gegenreformation S. 124:

„Am 16. November 1623 war schon einer von ihnen (Präceptoren) Joh. Phil. Müller auf Befehl entlassen worden.“ Nun aber ist er 1624 noch da und heisst nicht J. Ph. Müller, sondern J. Ph. Moller!!

¹⁾ Kurfürst schrieb am 16. November an die Räte: „... Nun mechten wir gern, das diese Leute mit nechsten von Amberg und aus der Pfalz hinweg khemen. ... ihr euch befeissen wellet sy fortzubringen und da sy sich zum Fortzug erklären würden, jedem noch ein Quartal ihrer Besoldung volgen zu lassen sollet. ... mecht ihr sye gleichwohl noch dieses Winter über in ihren Wohnungen knockhen (!) lassen, doch das sie sich alles Schulhaltens und ander dergl. *exercitien* gegen die Jugend enthalten.“ (Hofkammer-Akt 2126.)

Lippert c. l. „Am 13. März 1625 wurde den übrigen Professoren gekündigt (!) ... Sie bettelten umsonst um ihren rückständigen Gehalt.“ !!

²⁾ K. Archiv, Stadt Amberg Nr. 504.

³⁾ Im J. 1599, 2. November ersuchte Maximilian von Bayern den Kurf. Friedrich V. von der Pfalz „Die Titel alter geschriebener Bücher, so bei den Stiften und Klöstern der oberen Pfalz noch vorhanden, abschreiben zu lassen“. Infolge dessen wurden die Bibliotheken durchstöbert und ein gewisser Rat *Dr. juris* Michael Loefen fand dabei, dass in manchen Klöstern z. B. in Waldsassen viele Bücher an feuchten Orten untergebracht seien. Er kam daher auf den Gedanken, den Vorschlag zu machen, „alle und jede noch in kurfürstl. Klöstern enthaltenen Bücher hieher in den Klosterkirchenchor zu bringen, einen Boden zu accommodirn und die *inspection* einem aus den Präceptoren aufzutragen“. Der Statthalter Christian Fürst v. Anhalt erteilte daher 1609 den Befehl, „alle Bücher, welche in den Stiften und Klöstern des Fürstenthumbs noch vorhanden“, hieher zu bringen. (Kreisarchiv Amberg Nr. 504.)

einzuräumen und „dass nit allein die Calvinisten alda sondern auch zugleich die Lutheraner reformiert und abgekehrt werden sollen“. Gegen letzteren Wunsch hatte aber Maximilian „allerhand Bedenken“: „eine solche allgemeine reformation“ erachtete er „zur Zeit nicht rätlich“. Bezüglich des Franziskanerklosters resp. des Pädagogiums bedeutete er ihnen, er lasse es jetzt vorderhand bei der Abschaffung bewenden, doch können sich die Patres der dortigen Bibliothek bedienen und „die noch im *paedagogio* vorhandene jugent ihres Gefallens instituirn“, auch „zu etwas mehrerer ersetzung der music“¹⁾ einen oder zwei oder mehrere Knaben ins Pädagogium aufnehmen.

¹⁾ P. Steborius S. J. hatte nämlich schon im August erklärt, man brauche zur Bestellung der Musik mindestens 10 Scholaren (2 Discantisten, 2 Altisten, 2 Tenoristen, 2 Bassisten). (Hofkammer-Akt 2126.)



Zusatz.

Da den Jesuiten das Franziskanerkloster nicht eingeräumt wurde, so errichteten sie noch im Jahre 1624¹⁾ im Pfarrhofe von St. Georg — dorthin hatten sie bereits in diesem²⁾ Jahre aus dem Schlosse ihre Wohnung verlegt — eine lateinische Schule (Gymnasium).³⁾ Den Unterricht besuchten auch die im Franziskanerkloster befindlichen, unter der Oberaufsicht der Jesuiten stehenden Zöglinge, denen sich einige Stadtschüler anschlossen.⁴⁾ Der erste und einzige Professor war P. Philipp Maier. Am 1.⁵⁾ Jan. 1625 kam als zweiter Lehrer P. Erhard Dändl hieher. Im gleichen Monat siedelten die Jesuiten mit ihrer Schule ins Franziskanerkloster über⁶⁾ und eröffneten dort ihr Gymnasium („*aperuerunt Lycaenum publicum*“) mit 2 Lehrern und 2 Klassen. Da sie aber im Februar auch die Seelsorge in Kümmersbruck und Paulsdorf übernahmen und P. Erhard Dändl damit betraut wurde, so musste P. Philipp allein die ganze Schullast tragen. Endlich am 27. Aug. traf M. Joh. Baumann von

¹⁾ K. allg. Reichsarchiv, *Jesuitica*. Fasc. 43 Nr. 769.

²⁾ Erst im J. 1624 bekamen die Jesuiten den Pfarrhof von Skt. Georg. (Reichsarchiv, *Jesuitica*. Fasc. 43 Nr. 769) nicht schon im J. 1623, wie Lippert, Geschichte der Gegenreformation S. 163 schreibt.

³⁾ Reichsarchiv Fasc. 43 Nr. 769.

⁴⁾ „*Ascendentibus ex Monasterio alumnis et aliis discipulis.*“ — Kaum waren die noch vorhandenen calvinistischen Zöglinge des Pädagogiums der Obhut der Jesuiten anvertraut, so verliessen sie die Anstalt. Für sie wurden andere aufgenommen und zwar lauter Katholiken (*partim Nobiles partim Musici*), deren Zahl auf 24 anwuchs. Diese gingen täglich zur Schule in den Pfarrhof von Skt. Georg. (Reichsarchiv Fasc. 43.)

⁵⁾ „*Ad hos ipsis Kalendis Januariis quintus accessit*“ als 5. Jesuit kam Dändel nach Amberg am 1. Januar. Lippert, Gesch. d. G. S. 164 übersetzt „am 5. Januar“ (*quintus!*) [Fasc. 43.]

⁶⁾ *Unaque duplici Scholasticorum agmine stipati ad Monasterium Franciscanorum descendentes publ. Lycaenum aperuerunt. Et ut paulatim omnia ad Collegiatam normam formarentur, etiam in Refectorio regulari more ac separatim (!) scutellis (Schüsseln) refectio accipi coepta.* Fasc. 43.

Koch wurde aber nicht P. Joh. Wacker (wie Lippert schreibt), sondern der **Laienbruder Caspar Wacker!**

Ingolstadt hier ein, so dass man mit Beginn des neuen Schuljahres wieder eine Klassenteilung vornehmen konnte: P. Philipp behielt die Humanisten und Principisten, die zwei mittleren Kurse (die Syntaxisten und Grammatiker) wurden M. Johann übergeben. Aber P. Philipp wurde bald wieder von hier abberufen und so musste im Jahre 1626 M. Johann Baumann allein die Schule versehen, bis im Juli desselben Jahres ein zweiter Lehrer, M. Georg Huber, eintraf. Zur gleichen Zeit wurde ein eigener Gymnasial-Rektor und Seminar-Direktor (*Gymnasii et Seminarii Praefectus*) in der Person des P. Christophorus Pflaumer¹⁾ am 16. Juli aufgestellt.²⁾ Das Jesuitengymnasium war nun mit dem Schuljahr 1626 vollständig. Es umfasste die damals üblichen sechs Klassen: Rhetorik, Poesie (auch Klasse der Humanisten genannt), Syntax, Grammatik, Rudimenta, Principia. Die drei oberen Klassen übernahm damals M. Baumann, die drei unteren M. Huber.

Nicht lange sollte das Gymnasium in seiner neuen Heimstätte bleiben. Die PP. Franziskaner hatten nämlich vom heiligen Stuhl die Zurückgabe ihres Klosters erlangt. Daher wandten sich die Jesuiten an den Kurfürsten mit dem Vorschlage, ihnen das Gymnasialgebäude³⁾ von Skt. Martin zu übergeben, welches noch die lutherischen Präceptoren inne hatten („*Lutherani Magistri occupabant*“).²⁾

Ihrem Wunsche wurde entsprochen. Am 25. Januar 1627⁴⁾ wurden ihnen die Schlüssel zum Schulhaus ausgehändigt, am 1. Februar nahmen die Jesuiten im neuen Heim den Unterricht wieder auf.

Aber nach fast vier Jahren, am 6. Dezember 1630, verlegten sie das Gymnasium wieder in den Pfarrhof von Skt. Georg, das Seminar in ein kleines Nachbarhaus.

¹⁾ P. Pflaumer legte ein Tagebuch für das Gymnasium an. Es beginnt mit dem 23. Juli 1626. Dieses Datum mag Rixner S. 33 und S. 53 irrtümlich veranlasst haben, „von einer förmlichen Übergabe“ des Gymnasiums an die Jesuiten zu reden, desgl. Auer S. 20. — Die Diarien oder Tagebücher des Jesuiten-Gymnasiums werden heute noch in der Registratur des K. Amberger Gymnasiums aufbewahrt.

²⁾ Reichsarchiv, Fasc. 43.

³⁾ Jetzt A 1 und A 2 auf der Krambrücke.

⁴⁾ Auers Behauptung S. 20 „Auf die Bitte (!) des Stadtmagistrates übernahmen die Jesuiten im November 1625 (!) noch die städtische Skt. Martinschule“ ist unrichtig. Vergl. Abhandlung I S. 27.

Am 28. April 1672 erfolgte die Grundsteinlegung zu einem neuen Gymnasialgebäude.¹⁾

Fast 100 Jahre wirkten in ihm die Söhne des hl. Ignatius v. Loyola: Da wurde der Jesuitenorden i. J. 1773 aufgelöst.²⁾

Den Gymnasialunterricht versahen von nun an Exjesuiten, Weltpriester und Mitglieder des Benediktinerordens, von 1803 an — d. i. mit der Aufhebung der Klöster in Bayern überhaupt — Weltpriester, Exbenediktiner, Exfranziskaner und auch Laien.

Im J. 1808 wurde das bisher in einer Hand vereinigte Lyzeal-³⁾ und Gymnasialrektorat getrennt; letzteres führte

v. J. 1808 bis 1811 Kronbauer, Priester,

„ 1811	„ 1814	Resch,	„
„ 1814	„ 1824	Mich. Denk,	„
„ 1824	„ 1829	Wisnet, ⁴⁾	„
„ 1830	„ 1838	Baustädter, ⁵⁾	„
„ 1838	„ 1850	Dr. Furtmaier, ⁶⁾	„
„ 1850	„ 1856	Schmidt, ⁷⁾	„
„ 1856	„ 1864	Dr. Englmann,	„
„ 1864	„ 1877	Wifling,	„
„ 1877	„ 1886	Bergmann. ⁸⁾	„

Seit 1886 liegt die Leitung der Anstalt⁹⁾ in den Händen des K. Gymnasialrektors Dr. Michael Zink:

Ad multos annos!

¹⁾ Vollendet 1676.

²⁾ Der letzte Gymnasialpräfekt oder Rektor war P. Isidor Mayer.

³⁾ Eine Art Lyzeum begannen die Jesuiten schon i. J. 1632; aber erst i. J. 1722 wurde ein solches förmlich eröffnet. (Näheres Jes.-Tagebücher in der Registratur des Gymnasiums.)

⁴⁾ Zugleich Lyzealrektor.

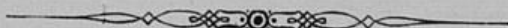
⁵⁾ Zugleich Seminardirektor und Religionslehrer.

⁶⁾ Zugleich Lyzealrektor. Unter ihm wurde das 1. Studiengenossenfest (1847) in Amberg abgehalten.

⁷⁾ Dann Stadtdechant von Skt. Martin in Amberg.

⁸⁾ Jetzt Gymnasialrektor und K. Oberstudienrat in Würzburg. Unter ihm fand 1879 das 2. Studiengenossenfest in Amberg statt.

⁹⁾ Unter den 44 Gymnasien des Königreiches Bayern nimmt hinsichtlich der Frequenz das Gymnasium Amberg die 21. Stelle ein.



Ingolstadt 1
jahres wieder
behielt die
(die Syntax
Aber P. Ph
musste im
versehen, b
Georg Hube
nasial-Rekt
fectus) in d
aufgestellt.²⁾
1626 vollst
Rhetorik, P
Grammatik,
nahm dama

Nicht l
bleiben. Di
die Zurückg
Jesuiten an
Gymnasialg
die lutheris
occupabant

Ihrem
wurden ihr
1. Februar
wieder auf.

Aber
sie das Gym
Seminar in

¹⁾ P. Ph
mit dem 23.
lich veranlass
Jesuiten zu
Jesuiten-Gym
Gymnasiums

²⁾ Reich

³⁾ Jetzt

⁴⁾ Auers
nahmen die J
schule" ist un

es neuen Schul-
nte: P. Philipp
mittleren Kurse
hann übergeben.
berufen und so
lein die Schule
ter Lehrer, M.
in eigener Gym-
Seminarii Prae-
er¹⁾ am 16. Juli
t dem Schuljahr
n sechs Klassen:
enannt), Syntax,
en Klassen über-
Huber.

neuen Heimstätte
m heiligen Stuhl
wandten sich die
age, ihnen das
n, welches noch
herani Magistri

. Januar 1627⁴⁾
sgehündigt, am
den Unterricht

1630, verlegten
Skt. Georg, das

m an. Es beginnt
und S. 53 irr tüm-
Gymnasiums an die
ler Tagebücher des
r des K. Amberger

dtmagistrates über-
sische Skt. Martins-

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

R G B

M

Y

C

K

G

W

A

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

Am 28. April 1819 erfolgte die (Umschreibung) zu einem neuen (Gymnasialstatut).

1820 wurde in dem die (Umschreibung) des (Gymnasialstatuts) von 1819.

Den (Gymnasialstatut) von 1819, von 1820, (Umschreibung) und (Umschreibung) des (Gymnasialstatuts).

— (Umschreibung) (Umschreibung) (Umschreibung) und (Umschreibung).

Im J. 1820 wurde das (Gymnasialstatut) (Umschreibung) (Umschreibung).

(Umschreibung) und (Umschreibung) (Umschreibung) (Umschreibung).

1811 " 1811 (Umschreibung) (Umschreibung).

1814 " 1814 (Umschreibung) (Umschreibung).

1824 " 1824 (Umschreibung) (Umschreibung).

1830 " 1830 (Umschreibung) (Umschreibung).

1838 " 1838 (Umschreibung) (Umschreibung).

1850 " 1850 (Umschreibung) (Umschreibung).

1854 " 1854 (Umschreibung) (Umschreibung).

1864 " 1864 (Umschreibung) (Umschreibung).

1871 " 1871 (Umschreibung) (Umschreibung).

1877 " 1877 (Umschreibung) (Umschreibung).

1884 " 1884 (Umschreibung) (Umschreibung).

1894 " 1894 (Umschreibung) (Umschreibung).

1904 " 1904 (Umschreibung) (Umschreibung).

1914 " 1914 (Umschreibung) (Umschreibung).

1924 " 1924 (Umschreibung) (Umschreibung).

1934 " 1934 (Umschreibung) (Umschreibung).